

OTTO WEISS

EINHUNDERTFÜNFZIG JAHRE
DEUTSCHE REDEMPTORISTENPROVINZ *

EINLEITUNG

I. – WIE ES DAZU KAM: 1. – *Die Einführung der Kongregation der Redemptoristen; 2. – Erfolge und Verdächtigungen; 3. – Lola Montez, die Revolution und die Redemptoristen; 4. – Die innere Entwicklung der Redemptoristen in Österreich und Deutschland nach 1848; 5. – „Gründung“ einer „Deutschen Provinz“ am 7. Februar 1849.*

II. – WIE ES WEITERGING: 1. – *Die Gründung weiterer bayerischer Klöster; 2. – Die Abtrennung der Niederdeutschen von der Oberdeutschen Provinz; 3. – Die Vertreibung der Redemptoristen aus Deutschland 1873-1894; 4. – Rückkehr nach Deutschland; 5. – Neuanfang in der „Oberdeutschen Provinz“ und weitere Ausbreitung; 6. – Neuaufbruch in der Seelsorge ...; 7. – ... und in der Theologie; 8. – Neues Leben aus den Seminaren; 9. – Und heute?*

Anhang: ABSCHIEDSGRUSS DER ALTÖTTINGER REDEMPTORISTEN AN DIE MUTTERGOTTES

EINLEITUNG

Am 18. Februar 1854 sandte der in Altötting residierende Provinzial der Redemptoristen Dr. Franz Ritter von Bruchmann¹ einen Rundbrief an die Obern der ihm unterstellten Klöster in Deutschland, Österreich und Norditalien folgenden Wortlauts:

«In Folge der von Seiner Heiligkeit Papst Pius IX. bewilligten Tren-

* Vom 16. bis 19. Februar 2004 trafen sich 160 Mitbrüder, vor allem aus den deutschsprachigen Provinzen, im Franziskushaus zu Altötting in Bayern, um zusammen mit dem Generalobern P. Joseph Tobin das Jubiläum „150 Jahre Deutsche Ordensprovinz“ zu begehen, ein Jubiläum, das den Blick in die Vergangenheit mit dem in die Zukunft verband und die Möglichkeiten gemeinsamen Planens und Zusammengehens auslotete. Ein Höhepunkt war der Festakt mit dem Vortrag von Otto Weiß. Von zahlreichen Teilnehmern wurde der Wunsch geäußert, der Vortrag möge auch im Druck zugänglich sein. Diesem Wunsch wird hiermit nachgekommen.

¹ Zu Franz Seraph Ritter von Bruchmann (1798-1867) Otto WEISS, *Bruchmann*, in *LThK*³ 2 (1994) 708 f.; DERS., *Die Redemptoristen in Bayern (1790-1909). Ein Beitrag zur Geschichte des Ultramontanismus*, St. Ottilien 1984, 429-441. – Es empfiehlt sich auch die ausführliche Fassung meiner Dissertation vom Jahre 1977 zu konsultieren. Vgl. unten Anm. 46.

nung, der früher ganz Oesterreich-Deutschland und Modena umfassenden Provinz in zwei Provinzen: eine österreichische, welche außer den Häusern in Oesterreich auch die Häuser im Herzogthum Modena in sich begreift, und eine deutsche, welcher die Häuser in Bayern, Preußen und Nassau unterworfen sind, hat unser hochwürdigster Generalvikar zum Provinzial für Oesterreich den Hochw. P. Adam Mangold², Rektor von Montecchio, ernannt und ihm als Consultor Admonitor den Hochw. P. Coudenhove³, als Consultor Secretair den Hochw. P. Král⁴ zugetheilt.

Zum Provinzial für Deutschland wurde von ihm der Hochw. P. Franz Vogl⁵, Rektor in Vilsbiburg ernannt, als Consultor Adm. P. Franz Bruchmann, als Consultor Secretair P. Joh. Schöfl⁶ bestimmt.

Indem ich Ihnen für alle Liebe und allen Gehorsam, die sie mir während der sechs Jahre meines schwierigen Provinzialats erwiesen haben, vielmals danke, empfehle ich mich Ihrem und Ihrer Gemeinde frommem Gebete und bleibe in brüderlicher Liebe.

Altötting, d[en] 18. Febr[uar] 1854. Ihr ergebener Mitbruder P. Bruchmann, Sup[er]ior Prov[inciae] Germ[aniae] – [Oberer der deutschen Provinz]»⁷.

Drei Tage nach diesem Schreiben, am 21. Februar 1854, kamen die beiden neu ernannten Provinzials Mangold und Vogl nach Altötting. Vor versammelter Klostersgemeinde überreichte ihnen Provinzial Bruchmann feierlich die vom Generalvikar der Redemptoristen, P. Dr. Ritter von Smetana⁸, ausgefertigten Ernennungsurkunden. P. Mangold wurden die Dokumente und Gelder übergeben, die der österreichischen Provinz gehörten. Die Feier beschloss eine längere Predigt des neuen deutschen Provinzials P. Dr.

² Zu Adam Mangold (1806-1875), 1853-1859 Provinzial der Provincia Austriaca. *SHCSR* 7 (1959) 342, Anm. 28; *BOLAND*, 221.

³ Ludwig Graf von Coudenhove, geb. 1819, Priester 1842, Profess 1843, 1845-1853 in Nordamerika (seit 1848 Superior in Philadelphia), 1853-1862 Rektor in Wien, 1855 Vocal beim Generalkapitel, 1862 Rektor in Leoben, im gleichen Jahr Dispens von den Gelübden, war später Kanonikus bei St. Stephan in Wien. Vgl. *SHCSR* 7 (1959) 175 f.

⁴ Johann Evangelist Král (1796-1884), 1843-1851 Rektor in Innsbruck, Verfasser einer wertvollen „Chronik von Maria am Gestade“: *Die ersten Bausteine der österreichischen Congregation*, Manuskript, Provinz-Archiv Wien 9/7/3/1. Zu ihm: Carl MADER, *Die Congregation des Allerheiligsten Erlösers in Oesterreich*, Wien 1887, 496-499; *175 Jahre Redemptoristen in Tirol*, hg. vom REDEMPTORISTENKOLLEG INNSBRUCK, Innsbruck 2003, 52.

⁵ Zu Franz Seraph Nepomuk Vogl (1807-1890): WEISS, *Die Redemptoristen* (wie Anm. 1), 524-534.

⁶ Zu Johann Baptist Schöfl (1814-1899) ebd., 545-549, 598-631.

⁷ Bruchmann an die Obern der Provinz, 18. Februar 1854, *SHCSR* 7 (1959) 351; Original: AGHR 07 XV 3953.

⁸ Zu Rudolf Ritter von Smetana (1802-1871): WEISS, *Die Redemptoristen* (wie Anm. 1), 441-451; DERS., *Smetana*, in *LThK*³ 9 (2000) 676; Karl DILGSKRON, *P. Rudolf Ritter von Smetana*, Wien 1902.

Franz Vogl. Sie stand unter dem Motto „Salus ex inimicis nostris – Das Heil kam uns durch unsere Feinde!“ Vogl nahm Bezug auf das Revolutionsjahr 1848, das zur Auflösung der Klöster in Österreich und Modena geführt hatte, aber auch zur Aufhebung der beiden Altöttinger Redemptoristenklöster vor genau 6 Jahren, auch wenn diese nicht ausgeführt worden war. Dank des Schutzes der Gnadenmutter von Altötting seien diese Maßnahmen zum Anlass einer weiteren Ausbreitung und einer neuen Blüte der Kongregation geworden⁹.

Der 21. Februar 1854 gilt seither als der Gründungstag der Deutschen Redemptoristenprovinz¹⁰. Ihn zu feiern sind wir hier zusammen gekommen, obwohl man sich natürlich fragen kann, ob dieses Datum, streng rechtlich gesehen, das richtige ist. Tatsächlich nämlich war bereits am 13. Januar 1854 durch ein Reskript der Religiosenkongregation P. Mangold als Provinzial der österreichischen, P. Vogl als Provinzial der deutschen Provinz bewilligt worden¹¹. Mit Schreiben vom 30. Januar 1854 erfolgte dann die offizielle Ernennung der Provinziales durch den in Koblenz residierenden Generalvikar¹². Am 9. Februar übersandte er ihnen die entsprechenden Ernennungsurkunden¹³, die ihnen später nochmals von Bruchmann feierlich übergeben wurden. Offenbar übte P. Bruchmann jedoch bis zum 21. Februar de facto das Amt des Provinzials aus, wie aus seinem Brief vom 18. Februar 1854 hervorgeht. Bruchmann unterschreibt: „P. Bruchmann, Provinzial“. Der Unterschrift fügte er bei – was nicht übersehen werden darf: „Provinzial der Deutschen Provinz“. Gab es also bereits die „Deutsche Provinz“ vor deren Gründung? Die Antwort auf diese wie auf viele andere Fragen soll uns jetzt auf Grund der Quellen aus einer bewegten Zeit beschäftigen.

Lassen Sie mich in einem ersten Punkt schildern, wie es zu der Provinzgründung kam und was ihr vorausging. In einem zweiten Punkt fragen wir, was aus all dem bis heute geworden ist.

I. – WIE ES DAZU KAM

Die ersten Versuche der Redemptoristen unter Führung von Klemens Maria Hofbauer im Gebiet des heutigen Deutschland, zumal in Bayern, Fuß zu fassen, gehen in das Ende des 18. Jahrhunderts zurück. Tatsächlich

⁹ *Chronica Provinciae Germanicae, postea Germaniae superioris, ab ejus origine die 21 Febr. 1854 usque ad diem 1 Julii 1865*, Bogen 3, S. 5, AGHR PGS; SHCSR 7 (1959) 352.

¹⁰ Vgl. Anm. 9.

¹¹ *Rescriptum S. Congregationis Episcoporum et Regularium* (AGHR), SHCSR 7 (1959) 347 f.

¹² Vgl. Smetana an Mangold (Litterae patentis), 30. Januar 1854, ebd., 349 f.

¹³ Smetana an Mangold, 9. Februar 1854, ebd., 359.

gelang es Hofbauer auch, da und dort, etwa im Fürstentum Fugger-Babenhausen, Gründungen zu errichten. Doch im Zeitalter der napoleonischen Wirren, die durch Klosteraufhebungen gekennzeichnet waren, blieben sie von kurzer Dauer¹⁴. Auch spätere Versuche schlugen fehl, obwohl sich Papst Leo XII. 1826 persönlich für eine Gründung in Bayern eingesetzt hatte¹⁵.

1. – Die Einführung der Kongregation der Redemptoristen

1841 war es dann soweit. Dem führenden bayerischen Minister Karl von Abel¹⁶, von dem gesagt wurde, er habe ein Jahrzehnt der ägyptischen Finsternis über das ach so aufgeklärte, lichte Bayern gebracht¹⁷, war es im Verein mit dem Passauer Bischof Heinrich von Hofstätter¹⁸ gelungen, König Ludwig I. zu Gunsten der Redemptoristen umzustimmen, obwohl dieser ihnen nicht ganz traute, da sie sich seiner Meinung ganz ähnlich gebärdeten wie die gefährlichen Jesuiten, die auf keinen Fall eingeführt werden durften¹⁹.

Am 11. März 1841 genehmigte der König, dass die Redemptoristen in das ehemalige Jesuitenkolleg bei St. Magdalena zu Altötting einziehen dürften, um die bis dahin von Weltpriestern betreute Wallfahrt an der Gnadenkapelle zu übernehmen. Ausdrücklich fügte der deutsch gesinnte König hinzu, dass die Patres „Teutsche“ sein sollten, zu denen er auch die deutschsprachigen Schweizer und Österreicher rechnete, während er „französische Schweizer“ und Ungarn ausdrücklich ausschloss²⁰. Am 10. April folgte von Seiten der Diözese Passau die Übertragung der Altöttinger Wallfahrt an die Re-

¹⁴ Vgl. Otto WEISS, *Gründungsversuche der Redemptoristen in Deutschland und der Schweiz in den Jahren 1790-1808*, in *SHCSR* 47 (1999) 279-306.

¹⁵ Zu dem Wunsch Leos XII. WEISS, *Die Redemptoristen* (wie Anm. 1), 184 f. Vgl. Andreas SAMPERS, *Epistularium commercium inter R. M. Cocle et VG. Passerat, ann. 1824-1826*, in *SHCSR* 10 (1962) 345-391, hier 366, 371.

¹⁶ Karl von Abel (1788-1859), 1837-1847 bayerischer Innenminister und (de facto) Vorsitzender im Ministerrat („Ära Abel“). – Vgl. Heinz GOLLWITZER, *Ein Staatsmann des Vormärz: Karl von Abel 1788-1859* (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 50), Göttingen 1993.

¹⁷ Vgl. Michael Anton STRODL, *Kirche und Staat in Bayern unter dem Ministerium Abel und seinen Nachfolgern*, Schaffhausen 1849, S. 19 f., 259-261.

¹⁸ Heinrich von Hofstätter (1802-1875), 1839-1870 Bischof von Passau. Zu ihm: Franz Xaver ZACHER, *Heinrich von Hofstätter, utrius iuris doctor, Bischof von Passau 1839-1875*. Zum Hundertjahrgedächtnis seines Regierungsantritts, Passau 1940; August LEIDL, in Erwin GATZ (Hg.), *Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon*, Berlin 1983, 318 f.; Manfred EDER, in *LThK*³ 5 (1996) 210 f.

¹⁹ Vgl. WEISS, *Die Redemptoristen* (wie Anm. 1), 212-218.

²⁰ Königliches Signat vom 11. März 1841. Vgl. ebd., 204.

demptoristen²¹. Wenig später, am 15. April abends gegen 8 Uhr, kamen die ersten sieben Patres und vier Brüder mit dem Schiff von Wien her in Passau an, wo sie Bischof Hofstätter am Donauufer mit allen Ehren empfing²². Tags darauf, am 16. April 1841, waren sie in Altötting, übernahmen das Wallfahrtspriesterhaus und das ehemalige Jesuitenkolleg und feierten am Weißen Sonntag, dem 18. April, mit einem feierlichen Gottesdienst ihren Einstand²³.

2. – Erfolge und Verdächtigungen

Es vergingen sechs bewegte Jahre. Sie brachten einen schnellen Aufschwung der Niederlassung der Redemptoristen in Altötting. Zur Wallfahrt kamen seit November 1843 die Volksmissionen²⁴, nicht nur in der Diözese Passau, sondern weit darüber hinaus. Schon bald waren die Patres in ganz Bayern bekannt, wurden vom katholischen Volk verehrt und kein Geringerer als der Katholikenführer Joseph von Görres (1776-1839)²⁵ glaubte, dass sie von Altötting, dem „Herzen Bayerns“, aus bald das ganze Land wohltätig umwandeln würden²⁶.

Allerdings fehlte es auch nicht an kritischen Stimmen, die mit den Volksmissionen der Redemptoristen den finsternen Aberglauben vergangener Zeiten wiederbelebt glaubten²⁷. Auch König Ludwig I. von Bayern war ganz und gar nicht mit allem einverstanden, was die Redemptoristen in Altötting taten. „Predigten doch die Patres am Faschingssonntag gegen das Tanzen“, räsionierte er. „Wissen sie den nicht, wie´s an Carnevale in Rom zugeht. Die treiben´s arg“²⁸. Und bei einem Besuch in der Altöttinger Gnadenkapelle murmelte er so laut, dass die Umstehenden es hören konnten: „Fromm sollen meine Bayern sein, aber keine Kopfhänger! Die Redemptoristen aber wollen sie zu Kopfhängern machen!“²⁹

Den Höhepunkt der Angriffe gegen die Patres brachten die bayeri-

²¹ Das Bischöfliche Ordinariat Passau, Übertragung des Priesterhauses in Altötting an den Redemptoristen-Orden btrffd., Provinzarchiv Gars am Inn 20.11.01.

²² WEISS, *Die Redemptoristen* (wie Anm. 1), 206 f.

²³ Ebd., 207.

²⁴ Ebd., 220-230.

²⁵ Zu ihm: Bernd WACKER, in: *LThK*³ 4 (1995) 842 f. (Lit.); vgl. jetzt auch: Otto WEISS, *Der Ort der „Christlichen Mystik“ im Gesamtwerk von Görres und im Denken seiner Zeit. Versuch einer Annäherung*, in DERS., *Kulturen, Mythen, Mentalitäten*, Paderborn u.a. 2004, 79-130.

²⁶ Chronik des Klosters Altötting, Bd. 2, 18 f.; WEISS, *Die Redemptoristen* (wie Anm. 1), 210.

²⁷ Ebd., 219 f., 729 f.

²⁸ Ebd., 215.

²⁹ Ebd., 216 f.

schen Landtagsverhandlungen des Jahres 1846. Besonders verübelten es die Redner den Patres, dass sie bei der Mission in Abensberg die nahe gelegene, neu erbaute Walhalla, diesen Stolz und Ruhm Bayerns, im Vergleich mit den jenseitigen himmlischen Palästen einen Kothaufen genannt hatten³⁰. Doch die Missionare fanden auch warme Fürsprecher bis hinauf zu den königlichen Ministern³¹. Die Anträge aus der Abgeordnetenversammlung, man möge die Redemptoristen wieder ausweisen, wies der König entschieden zurück. Ob die Redemptoristen zu behalten oder auszuweisen seien, befand er, das stehe nicht den Abgeordneten, auch nicht den Ministern, zu, sondern einzig und allein dem König. Und um zu zeigen, dass er der Herr im Hause sei, genehmigte er – trotz seines Argwohns gegen die Patres – sogleich ein zweites Redemptoristenkloster in Vilsbiburg³².

3. – *Lola Montez, die Revolution und die Redemptoristen*

Doch dann kam das Revolutionsjahr 1848, das in Bayern und München im Unterschied zu den blutigen Ereignissen in Paris, Rom, Berlin und Wien einen fast amüsanten Charakter hatte. Im Mittelpunkt der Auflehnung gegen den König, angeführt vom Bischof und dem gesamten Ministerium, stand – wenigstens am Anfang – eine in Limerick in Irland geborene Dame kreolischer Herkunft, die sich als spanische Tänzerin ausgab und mit Erfolg das Herz des Königs von Bayern becircte, nachdem sie es vergeblich bei dem preußischen König versucht hatte: Lola Montez³³.

Als nun aus Protest gegen die Verbindung des Königs mit der Tänzerin, die er als Gräfin Landsfeld in den Adelstitel erhoben hatte, das gesamte Ministerkollegium zurücktrat, war der König außer sich. Überall witterte er Verrat und geheime Umtriebe, vor allem bei kirchlichen Kreisen, was natürlich von den Liberalen und Antikirchlichen ausgenutzt wurde³⁴. Jetzt endlich konnte man beim König erreichen, was man zuvor vergebens versucht hatte: etwa die Ausweisung der Redemptoristen aus Bayern. Und so dürfte es durchaus der Wahrheit entsprechen, wenn in den Chroniken der Redemptoristen zu lesen ist, man habe dem König hinterbracht, die Patres stünden hinter der Abdankung der Minister und den öffentlichen Demonstrationen gegen die Gräfin Landsfeld³⁵. Doch wie immer dem gewesen sein mag, si-

³⁰ Ebd., 231-239, 730-733, bes. 731 f.

³¹ Ebd., 235 f., 237 f.

³² Ebd., 239 f.

³³ Zu ihr Reinhold RAUH, *Lola Montez. Die königliche Mätresse*, München 1996; Heinz GOLLWITZER, *Ludwig I. von Bayern. Königtum im Vormärz. Eine politische Biographie*, München 1986, 668-688.

³⁴ Ebd., 706.

³⁵ Vgl. WEISS, *Die Redemptoristen* (wie Anm. 1), 245, 249.

cher ist, dass eine der ersten Aktionen König Ludwigs nach dem Ausbruch der Bürgerunruhen in München im Februar 1848 die Auflösung des Redemptoristenklosters in Altötting war, wohlgemerkt jedoch nicht die Aufhebung der Redemptoristen in Bayern, denn von dem Kloster in Vilsbiburg war nirgends die Rede.

Am 17. Februar 1848 unterzeichnete der König die von ihm eigenhändig überarbeitete Ministerialentschließung, welche die Auflösung des Redemptoristenkonvents in Altötting verfügte³⁶. Am gleichen Tag schrieb er an seinen Sohn Maximilian:

«Nachdem ich bereits im letzten oder vorletzten Monat schon angeregt, ob nicht die Redemptoristen aufhören sollten in Bayern, beschloß ich gestern [...] die Schließung ihres Collegiums (mit Lust verfügte ich solches). Sie sind der Jesuiten Vorhut [...]»³⁷.

Im Auflösungsdekret war zu lesen, die Redemptoristen würden sich für Bayern nicht eignen. Sehr wohl jedoch für die Seelsorge „in den Nordamerikanischen Freistaaten bei den dortigen übersiedelten Teutschen“. Ja, der König erklärte, er werde jedem Pater, der nach Nordamerika auswandere, eine jährliche Rente von 312 Gulden auszahlen³⁸.

Am Abend des 20. Januar 1848 eröffnete der Regierungspräsident von Oberbayern, Lothar August Graf von Reigersberg (1815-1888), den königlichen Erlass den Altöttinger Redemptoristen. Ihr Oberer, P. Franz Ritter von Bruchmann, erklärte sich daraufhin am 21. Februar 1848 grundsätzlich bereit, dass sich die Patres teilweise in der Seelsorge in Bayern verwenden lassen würden, teilweise nach Amerika auswanderten und ein dritter Teil sich in belgische oder österreichische Klöster zurückziehen wolle. Er bitte jedoch um einige Monate Aufschub, um die „zeitlichen Angelegenheiten“ zu regeln³⁹. Es spricht für die Beliebtheit der Patres, dass die Bevölkerung von Altötting, als sie von den Vorgängen erfuhr, für diese buchstäblich auf die Barrikaden steigen wollte. „Wir lassen uns die Herren nicht nehmen, sollten wir auch zu den Gabeln greifen müssen. Ein paar Hundert sind gleich beisammen“. So riefen die Männer. Die Frauen aber beteten unter lautem Schluchzen und Weinen ganze Nächte hindurch in den Altöttinger Kirchen. Die Bürgerschaft von Altötting, aber auch die von Neuötting, die sich bis dahin stets gegen die Redemptoristen ausgesprochen hatte, schickten Abordnungen nach München an den König⁴⁰.

³⁶ Ebd., 249.

³⁷ Egon Cesar Conte CORTI, *Ludwig I. von Bayern*, München 1937, 549; WEISS, *Die Redemptoristen* (wie Anm. 1), 247-250.

³⁸ Ebd., 250 f.

³⁹ Erklärung des P. Franz Ritter von Bruchmann, Ordinariatsarchiv Passau 09109.

⁴⁰ WEISS, *Die Redemptoristen* (wie Anm. 1), 261-263.

Doch all dies schien nichts zu nützen, auch deswegen, weil der Bischof von Passau, Heinrich von Hofstätter, der die Patres nach Altötting berufen hatte, ein doppeltes Spiel spielte. Zwar versprach er alles zu tun, um die Ausweisung der Patres zu verhindern, gleichzeitig jedoch verhandelte er mit der Bayerischen Regierung in Gestalt des Redemptoristen-Gegners Fürst von Oettingen-Wallerstein⁴¹, der ihm an Stelle des Redemptoristenklosters eine Benediktinerabtei für Altötting in Aussicht stellte⁴². Seine ursprüngliche Sympathie für die Redemptoristen hatte er verloren. Er hatte die Patres mit Berufung auf deren Regel als ihm in allem unterworfenen Weltpriester betrachtet. Als diese nun in anderen Diözesen Volksmissionen hielten und sich dabei auf ihre Exemtion beriefen, war es zu erheblichen Spannungen gekommen⁴³. Und so merkten die Patres schon bald, dass sie mit dem Bischof in der Stunde der Not nicht rechnen konnten.

Doch dann geschah etwas völlig Unerwartetes. Die revolutionären Wirren in München erreichten am 4. März 1848 ihren Höhepunkt. Minister Oettingen-Wallerstein wurde am 11. März entlassen. Am 20. März 1848 dankte König Ludwig zu Gunsten seines Sohnes Maximilian ab⁴⁴. An die Redemptoristen in Altötting aber dachte niemand mehr. Diese verhielten sich ruhig, versahen weiterhin die Wallfahrt und bezogen die ihnen vom Staat gewährten Einkünfte. Die Auflösung kam nicht zur Ausführung, mehr noch: Altötting wurde zum Zufluchtsort der Patres, die infolge der Märzrevolution aus Österreich und dem Herzogtum Modena vertrieben worden waren⁴⁵. Um jedoch für alle Eventualitäten gesichert zu sein, gründete man von Altötting aus mehrere Klöster in Norddeutschland, die später zum Grundstock der Niederdeutschen Redemptoristenprovinz werden sollten⁴⁶.

⁴¹ Ludwig Kraft Fürst von Oettingen-Wallerstein (1791-1870), 1831-1837 u. 1847/48 Minister des Innern und Vorsitzender im Ministerrat, liberal-konservativ. Zu ihm Karl-Heinz ZUBER, *Der „Fürst Proletarier“ Ludwig von Oettingen-Wallerstein (1791-1870). Adeliges Leben und konservative Reformpolitik im konstitutionellen Bayern*, München 1978.

⁴² Weiss, *Die Redemptoristen* (wie Anm. 1), 254.

⁴³ Ebd., 251-254, 788-793; vgl. auch die Rede des Passauer Bischofs bei der Visitation in Altötting am 18. September 1950, Provinzarchiv Gars am Inn, A 20.13.

⁴⁴ GOLLWITZER, *Ludwig I.* (wie Anm. 33), 706-720.

⁴⁵ Chronik des Klosters Altötting, Bd. 2, 1117, 136-140; Eduard HOSP, *Erbe des hl. Klemens Maria Hofbauer. Erlösermissionare (Redemptoristen) in Österreich 1820-1951*, Wien 1953, 377; Vgl. auch Giuseppe ORLANDI, *La Congregazione del SS. Redentore nel ducato di Modena dal 1835 al 1848*, in *SHCSR* 13 (1970) 371-430, hier 426 f.

⁴⁶ Heinrich TRITZ, *Entstehungsgeschichte der Kölner Redemptoristenprovinz*, in *In Benedictione Memoria. Gesammelte Aufsätze zur Hundertjahrfeier der Kölner Provinz der Redemptoristen*, hg. vom Ordensseminar Geistingen, Bonn 1959, 99-184; Otto WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern (1790-1909). Ein Beitrag zur Geschichte des Ultramontanismus*, phil. Diss. 1977, 3 Bde. München 1977, Bd. 1, 488-495.

4. – Die innere Entwicklung der Redemptoristen in Österreich und Deutschland nach 1848

Kommen wir nun zu den Entwicklungen im Innern der transalpinen Kongregation in den Jahren 1848 bis 1854, soweit sie auf die spätere deutsche Redemptoristenprovinz Auswirkungen hatten. Alles fing damit an, dass die Redemptoristen in Österreich aufgehoben wurden. Am 6. April 1848 wurden sie aus ihrem Kloster Maria am Gestade in Wien vertrieben. Nachdem die Patres bereits in der Nacht zuvor durch einen Höllenspektakel, eine so genannte „Katzenmusik“, aus dem Schlaf geschreckt worden waren, besetzten die Revolutionäre das Kloster und zwangen die Patres unter dem Gejohle der herbeigeströmten Menge, bereitstehende Pferdekarren zu besteigen, die sie aus der Stadt hinausführten⁴⁷. Johann Strauß junior komponierte zu diesem Anlass seine Polka „Ligurianerseufzer“⁴⁸, Nestroy brachte die Posse „Freiheit in Krähwinkel“ zur Aufführung, in der der Auszug der Redemptoristen den Höhepunkt bildete⁴⁹. Am ... gab die Regierung dem Drängen der Revolutionäre nach und hob die Kongregation der Redemptoristen zusammen mit den Jesuiten in der Donaumonarchie auf⁵⁰. Die Patres waren gezwungen, entweder als Weltgeistliche in Österreich tätig zu sein oder aber ins Ausland zu fliehen⁵¹.

So schmerzlich das alles war, ein Gutes hatte es doch. Denn nun löste sich ein Problem, das seit Jahren die transalpinen Redemptoristen beschäftigte, fast von selbst. Ihr langjähriger Oberer, der Generalvikar P. Joseph Passerat (1772-1858)⁵², begab sich von seinem bisherigen Amtssitz in Wien ins Exil nach Belgien. Damit war der Weg frei für seine lang erwartete Ab-

⁴⁷ [Carl Ernst JARCKE], *Die Gewaltthaten gegen die Redemptoristen und Redemptoristinnen in Wien*, in *Historisch-politische Blätter* 22 (1848) 183-192, 212-224, 340-349, 377-385, 474-480; Carl MADER, *Die Congregation des Allerheiligsten Erlösers in Oesterreich*, Wien 1887, 111-121; Andreas SAMPERS, *Relationes quaedam de expulsione Congregatorum ex Wien, An. 1848, et de aerumnis a patre Passerat tunc perlatis*, in *SHCSR* 12 (1964) 19-66. – Eine eindrucksvolle zeitgenössische Schilderung in: F.[ranz] S.[CHUSELKA], *Habt Acht, habt Acht! Die Liguorianer sind wieder da! Gute Nacht!*, in *Außerordentliche Beilage zur österreichisch-deutschen Zeitung* 14, 1-2 (Wien, 3. Mai 1848).

⁴⁸ Exemplar (mit Partitur) im Provinzarchiv der Wiener Redemptoristenprovinz, Wien.

⁴⁹ Johann NESTROY, *Freiheit in Krähwinkel*, Wien 1848. – Vgl. Günter BERGHAUS, *J. N. Nestroys Revolutionspossen im Rahmen des Gesamtwerks*, Berlin 1977.

⁵⁰ Aufhebungsdekret vom 8. Mai 1848, abgedruckt bei Eduard HOSP, *Akten aus dem Österreichischen Staatsarchiv in Wien, nebst anderen Dokumenten zur Aufhebung und Wiedereinführung der Kongregation in Österreich, 1848-1854*, in *SHCSR* 7 (1959) 266-318, hier 273 f.

⁵¹ Vgl. HOSP, *Erbe* (wie Anm. 45).

⁵² Zu ihm BOLAND, 279 f. (Lit.); Otto WEISS, in *BBKL* 6 (1993) 1579-1582 (Lit.); DERS., in *LThK*³ 7 (1998) 1423.

dankung und damit für eine zukünftige Neuordnung der rechtlichen Strukturen der Kongregation. Am 8. Juni 1848 bat Passerat den Generalobern P. Ripoli in Pagani um Ablösung von seinem Amt. Der General nahm die Abdankung an. Mit der Bestätigung durch die Religiosenkongregation am 2. Oktober 1848 wurde sie rechtskräftig⁵³.

Doch wie sollte es weiter gehen? Wer sollte zum neuen Generalvikar gewählt werden. Und wo sollte er seine Residenz aufschlagen? Sollte überhaupt ein neuer Generalvikar gewählt werden? War es nicht vernünftiger, dem bisherigen provisorischen Zustand ein Ende zu machen und die transalpinen Gebiete direkt dem General zu unterstellen, nicht aber einem, der im fernen Pagani bei Neapel regierte, sondern nur einem, der in Rom residierte? Alle diese Fragen waren nicht völlig neu, spätestens seitdem 1841 die Kongregation in Provinzen eingeteilt worden war, waren sie nicht zu Ruhe gekommen⁵⁴. Jetzt aber, so glaubten manche in der Kongregation, könnten sie endlich zur Zufriedenheit gelöst werden.

Doch es zeigte sich schon bald, dass dies nicht so einfach war. Beim Widerstand der neapolitanischen Patres, die dabei von keinem geringeren als vom König von Neapel unterstützt wurden, schien eine endgültige Lösung mit einem in Rom residierenden Generalobern vorerst nicht möglich⁵⁵. So ging man daran, einen neuen Generalvikar zu suchen. Zwei Kandidaten standen zur Wahl: P. Ritter von Smetana, der als Konsultor *de facto* bereits seit Jahren den schwachen Generalvikar Passerat auszuschalten wusste und im Hintergrund von Wien aus die Fäden zog, und der übermächtige belgische Provinzial P. Friedrich von Held (1799-1881)⁵⁶, der mit seiner bis nach England und den Vereinigten Staaten reichenden Hausmacht schon zuvor der Wiener Zentrale die Stirne geboten hatte. Die Polarisierung war so stark, dass man eine Spaltung der Transalpinen befürchten musste⁵⁷.

In dieser Situation nun ging von Altötting eine Initiative aus, die nicht ohne Folgen für die Gründungsgeschichte der Deutschen Redemptoristenprovinz sein sollte. Der Initiator war P. Franz Ritter von Bruchmann. Dieser war seit 1841 der Obere der Altöttinger Niederlassung,

⁵³ Die genannten Dokumente zur Abdankung Passerats sind abgedruckt in *SHCSR* 6 (1958) 353-372; Vgl. WEISS, *Die Redemptoristen*, Diss. 1977, (wie Anm. 46), Bd. 2, 769 f.

⁵⁴ Vgl. Carl DILGSKRON, *P. Friedrich von Held. Ein Beitrag zur Geschichte der Congregation des allerheiligsten Erlösers*, Wien 1909, 237-249.

⁵⁵ Vgl. Karl DILGSKRON, *P. Rudolph von Smetana. Ein Beitrag zur Geschichte der Congregation des allerheiligsten Erlösers*, Wien 1902, 150 f.

⁵⁶ Zu ihm DILGSKRON (wie Anm. 54); Maurice DE MEULEMEESTER, *Frédéric de Held*, Jette 1911; jetzt unentbehrlich. Jean BECO, *Heldiana. Der Briefwechsel P. Friedrichs von Held*, 4 Bde., Generalatsarchiv der Redemptoristen, Rom 2002.

⁵⁷ Vgl. DILGSKRON, *Held* (wie Anm. 54), 238-249; ferner BECO, *Heldiana* (wie Anm. 56), passim.

die – wie später das Kloster in Vilsbiburg oder die Niederlassung im Herzogtum Modena – zur österreichischen Provinz gehörte. Am 17. Oktober 1847 hatte ihn der Generalvikar Passerat sogar zum Provinzial der Österreichischen Provinz mit Sitz in Altötting ernannt⁵⁸. *De facto* war er jedoch nur der Provinzial für Altötting und Vilsbiburg. Für Österreich, wo der Generalvikar waltete, hatte er wie schon seine beiden Vorgänger Michalek⁵⁹ und Kosmaček⁶⁰ keine Befugnisse.

Dies wurde anders mit der Abdankung Passerats. Am 14. Mai 1848 betraute dieser Bruchmann von Lüttich aus mit der unmittelbaren Leitung des österreichischen Provinz, einschließlich der Häuser in Modenas, „sowohl als Provinzial wie auch im Namen des Generalvikars“⁶¹. Dies genügte jedoch Bruchmann nicht. Vom 23. bis 29. Juni 1848 traf er sich mit den Provinzialen von Belgien Michael Heilig⁶² und der Schweiz Leopold Ottmann⁶³

⁵⁸ Vgl. WEISS, *Die Redemptoristen* (wie Anm. 1), 438, Anm. 82.

⁵⁹ Leopold Michalek (1794-1857), aus Wien, Priester 1819, Profess 1822, 1830 Rektor in Innsbruck, 1833-1838 Rektor in Wien, 1839-1843 Rektor in Marburg, 1844-1847 Provinzial der Österreichischen Provinz, seit 1856 in Prag, Verf. des Gebetbuchs „Quelle der Andacht“ (1850). MADER (wie. Anm. 47), 386-388; HOSP, *Erbe* (wie Anm. 45), passim; SHCSR 2 (1954) 50, 262; 40 (1992) 292, Anm. 140 u. 142. Generalkatalog AGHR XIII, Nr. 82.

⁶⁰ Franz Kosmaček (1799-1860), aus Pilgram (Böhmen), Studium der Philosophie in Prag, durch Johannes Madlener 1818 mit Hofbauer bekannt, Redemptorist 1820, Priester 1822, langjähriger Oberer, 1832 in Paganini zum Generalkonsultor erwählt, trat er 1836 von diesem Amt zurück, war Konsultor Passerats von 1830 bis 1832 und von 1839 bis 1848. 1840 zum Vikar für Belgien und Holland ernannt, trat er 1841 von diesem Amt zurück und wurde zum ersten österreichischen Provinzial ernannt. Er blieb es bis 1844, jedoch ohne Kompetenzen, weshalb auch sein Provinzialat in den Katalogen fehlt. Kosmaček war ein ausgezeichnete Prediger, ein Mann von gewinnendem Äußeren, „ein Eckstein und eine Zierde der Kongregation“ (MADER, 398), der geistige Aufgeschlossenheit mit einem starken Charakter verband. Er starb im Ruf der Heiligkeit. MADER, *Die Congregation* (wie Anm. 47), 396-399; Claudio BENEDETTI, *Servorum Dei e Congregatione Sanctissimi Redemptoris Album*, Roma 1903; HOSP, *Erbe* (wie Anm. 45) 612; SHCSR 4 (1954) 226-231, 254.

⁶¹ P. Michael Heilig (im Auftrag Passerats) an Bruchmann, Lüttich 14. Mai, 1848, in SHCSR 6 (1958) 357 f.; Vgl. ebd. die einschlägige Korrespondenz, ebd. 358-360, 369f.; vgl. auch WEISS, *Die Redemptoristen*, Dissertation (wie Anm. 46), Bd. 1, 439 f.; Bd. 2, 769, Anm. 345.

⁶² Michael Heilig aus Winterbach (Wttbg.), Jesuitenschüler, seit 1833 Redemptorist, 1836 Priester, Dozent der Moralthologie in Wittem, 1848-1849 Provinzial in Belgien, 1849 Generalkonsultor, danach Konsultor des Generalvikars, 1880-1887 Provinzial der niederdeutschen Provinz. Zu ihm [Alois KREBS], *Kurze Lebensbilder der verstorbenen Redemptoristen der Ordensprovinz von Niederdeutschland*, Dülmen 1896, 153-161.

⁶³ Leopold Ottmann (1805-1881), aus Nordheim (Elsass), 1828 Redemptorist, 1829 Priester, 1848-1851 Provinzial der Gallo-Helvetischen Provinz, zuletzt in Luxemburg. Zu ihm Thomas LANDTWING, *Die Redemptoristen in der Schweiz 1811-1847* (Bibl. Hist. C SSR, II), Rom 1955 (auch Freiburg 1955) 146 f. (Reg.); WEISS, *Die Redemptoristen* (wie Anm. 1), 1126 (Reg.).

in Altötting. Er vereinbarte mit ihnen, „wegen der Zeitverhältnisse“ wenigstens vorläufig von der Wahl eines neuen Generalvikars abzusehen. Dafür sollten die drei transalpinen Provinziale sämtliche Rechte des Generalvikars erhalten⁶⁴. Das entsprechende Gesuch der Provinziale wurde am 4. September 1848 vom Generalobern positiv beschieden⁶⁵, desgleichen am 3. Oktober 1848 von der Religiosenkongregation, die allerdings Bedenken anmeldete⁶⁶. Die Aktion der Provinziale, die sowohl von der Heldpartei wie von der Smetanapartei als Revolution von oben empfunden wurde, erregte bei den meisten transalpinen Patres großen Unwillen. Statt eines Generalvikars hatte man nun faktisch drei. Allenthalben wurden Stimmen laut, die forderten, diesen Zustand bald zu beenden⁶⁷.

5. – „Gründung“ einer „Deutschen Provinz“ am 7. Februar 1849

Zunächst allerdings nutzte P. Bruchmann seine neuen Vollmachten, wo er konnte. Er nahm neue Mitglieder auf, entließ solche, die ihm nicht genehm waren, gründete Klöster und ernannte Obere nach seinen Gutdünken. Den Höhepunkt seines selbstherrlichen Schaltens und Waltens bildete eine Maßnahme, die in Österreich großen Unwillen erregte. P. Bruchmann gründete am 7. Februar 1849 mit Berufung auf die Vollmachten eines Generalvikars die Deutsche Redemptoristenprovinz. Ein Gesuch um Bestätigung sandte er an die Religiosenkongregation, die am 24. September 1849 ihr Placet gab, jedoch die endgültige Entscheidung dem Generaloberen P. Vincenzo Trapanese überließ. Dieser erklärte sich damit einverstanden⁶⁸. Doch wir brauchen den Gründungstag deswegen nicht um fünf Jahre zurückdatieren. Es erfolgte nämlich 1849 keine wirkliche Neugründung, sondern nur eine neue Etikettierung. Bruchmann änderte den Namen der Provinz, deren

⁶⁴ Vgl. P. Franz Vogl an P. Markus Andreas Hugues, Altötting, 24. Juni 1848; ders. an dens., 29. Juni 1848; P. Markus Andreas Hugues an P. Johannes Sabelli, Rom, 3. Juli 1848, in *SHCSR* 6 (1958) 373-375-378; vgl. WEISS, *Die Redemptoristen*, Diss. 1977 (wie Anm. 46), Bd. 1, 439-441.

⁶⁵ P. Giovanni Camillo Ripoli an die drei transalpinen Provinziale, 4. September 1848, in *SHCSR* 6 (1858) 396 f.

⁶⁶ Reskript der Kongregation der Bischöfe und Religiosen vom 3. Oktober 1848, in *SHCSR* 6 (1858) 143.

⁶⁷ Vgl. DILGSKRON, *Smetana* (wie Anm. 55), 143; *Depositio P. is Ambrosii Zobel CSSR de abdicatione P. is Passerat, facta in Processu Ordinario Vindobonensi pro Beatificatione ejusdem P. is Passerat*, Sessio VIII, 17. November 1892, in *SHCSR* 6 (1858) 403 f.

⁶⁸ Vgl. Auszug aus dem Consultabuch der österreichischen Provinz vom 7. Februar 1849, in *SHCSR* 7 (1959) 319-321; Bittgesuch an die Religiosenkongregation mit Reskript und Approbation des Generalobern P. Vincenzo Trapanese, ebd. 321; WEISS, *Die Redemptoristen*, Diss. 1977 (wie Anm. 46), 441.

Provinzial er war. Aus der „Österreichischen Provinz“, die alle ihm unterstellten, bestehenden, noch zu gründenden oder wieder zu gründenden Klöster in ganz Deutschland, Österreich und im Herzogtum Modena einschloss, wurde die „Deutsche Provinz“⁶⁹.

Mit der am 21. Februar 1854 gegründeten „Deutschen Provinz“, die viel kleiner war und nur die Klöster in Bayern, Hessen-Nassau und Rheinpreußen umfasste, war sie jedoch so wenig identisch wie mit der am gleichen Tag wieder ins Leben gerufenen „Österreichischen Provinz“. Auf dem Weg zur späteren „Deutschen Provinz“ war jedoch die Maßnahme Bruchmanns ein bedeutender Schritt. Hinter ihr standen, wie Bruchmann ausführte, folgende Überlegungen: 1. es sei für die außerösterreichischen Gebiete der Provinz nicht sinnvoll, wenn sie als Teil einer österreichischen Provinz erschienen, die in Österreich selbst infolge der Aufhebung von 1848 nicht mehr existierte; 2. es sei aus politischen Gründen nicht ratsam, wenn die Redemptoristen in nichtösterreichischen Gebieten Deutschlands als österreichische Patres auftreten würden. Ja, bei der Gegnerschaft Preußens zu Österreich wäre dies ein unüberwindliches Hindernis für Neugründungen in Preußen⁷⁰.

Dass die nach der Aufhebung des Ordens über das Land verstreut lebenden Patres in Österreich von dieser Entwicklung wenig begeistert waren, ist verständlich. Sie glaubten, dass die Aufhebung für alle Zeiten festgeschrieben sei. Zum mindesten aber fürchteten sie, die österreichischen Klöster würden in Zukunft für immer der deutschen Provinz zugeschrieben werden⁷¹. Dazu kam, dass Bruchmann bei ihnen als Verfechter des „Deutschtums“ galt⁷². Und tatsächlich hatte sich der Sohn eines nach Wien eingewanderten Kölner Großkaufmanns in Österreich nie wohl gefühlt. Schon als

⁶⁹ Es scheint allerdings, dass anfangs Zweifel darüber bestanden, ob nicht doch der 24. September 1849 der Gründungstag der „Deutschen Provinz“ sei. Dagegen konnte angeführt werden, dass diese Maßnahme keine Rechtsgültigkeit erlangte, weil sie niemals in der Kongregation allgemein anerkannt worden war. Bruchmann schreibt später hierzu: „Obwohl die Bezeichnung deutsche Provinz schon gesetzlich seit dem 24.9.1849 bestand, wurde eine deutsche Provinz doch erst seit ihrer Trennung von der österreichischen als solche selbständig anerkannt und auf dem Kapitel von 1855 ihr der Altersrang danach angewiesen, daher man sie im Jahre 1854 entstanden betrachten muß“. Entwurf der Provinzchronik, verf. von Bruchmann, Bogen 1, Provinz-Archiv Gars am Inn. Vgl. zum Ganzen Engelbert ZETTL, *Dokumente zur Änderung und Wiederherstellung des Namens der österreichischen Provinz*, in *SHCSR* 7 (1959) 319-334.

⁷⁰ Auszug aus dem Consultabuch (wie Anm. 68); vgl. WEISS, *Die Redemptoristen*, Diss. (wie Anm. 46), Bd. 1, 441.

⁷¹ Vgl. MADER, *Die Congregation* (wie Anm. 47), 399; WEISS, *Die Redemptoristen*, Diss. (wie Anm. 46), 442.

⁷² So Bruchmann, im Entwurf der Provinzchronik, Bogen 1, Provinz-Archiv Gars am Inn.

junger Mann hatte er „Reden an die deutsche Nation“ verfasst⁷³ und noch in seinem hohen Alter war er überzeugt: wer nicht in Österreich aufgewachsen sei, könne sich nicht vorstellen, welch primitiver Geist dort herrsche⁷⁴. Bei all dem darf nicht vergessen werden, dass fast die Hälfte der österreichischen Patres aus Böhmen stammte und „böhmisch“, also tschechisch als Muttersprache hatte, dass die von den Patres in Wien betreute Kirche Maria am Gestade faktisch tschechische Nationalkirche war⁷⁵ und dass dies einer der Gründe war, warum die Redemptoristen während der „deutschen Revolution“ von 1848 aus Wien verjagt worden waren⁷⁶. So verwundert es denn auch nicht, dass zu einer Zeit, wo auch in der Redemptoristenkongregation die nationalen Gegensätze hochgespielt wurden, der führende Mann tschechischer Herkunft in Österreich, P. Franz Kosmaček, sich entschieden gegen das Vorgehen Bruchmanns wandte. In einem Brief vom 20. Februar 1851 an den neuen Generalvikar, P. Rudolf von Smetana, dessen Konsultor er war, betonte Kosmaček, Bruchmanns Vorgehen sei ein „Akt absolutistischer Willkür“, die „Veränderung der österreichischen Provinz in eine deutsche“ sei ein „großes Unrecht“, nicht nur um eine Namensänderung sei es gegangen, der Name ändere vielmehr die Sache. Im Übrigen könne „Österreich“ schon aus politischen Gründen nie zu Deutschland gehören. Der Begriff Deutschland bedeute so viel wie ein Land der Deutschen, Österreich sei aber etwas ganz anderes. „Zu Österreich“, so Kosmaček, „gehört die Lombardei, Venetien, Ungarn, Polen, was nie als ein Teil von Deutschland angesehen

⁷³ Vgl. Franz von Bruchmann, *Selbstbiographie*, abgedruckt in Moritz ENZINGER, *Franz von Bruchmann, Freund J. Chr. Senns und des Grafen Aug. von Platen. Eine Selbstbiographie aus dem Wiener Schubertkreise nebst Briefen*, in *Veröffentlichungen des Museum Ferdinandeum in Innsbruck* 10 (1930) 115-379, hier 219 f. – Schon der junge Bruchmann fühlte sich nicht als Österreicher, sondern als Deutscher, eine Haltung, in der ihn Friedrich von Schlegel bestärkte. Vgl. Franz von Bruchmann an seinen Vater, 22. Mai 1822, Personalakt Bruchmann, Provinz-Archiv Gars am Inn.

⁷⁴ „Wer in Österreich nicht aufgewachsen ist oder lange Zeit dort war, der kann sich von diesem ordinären Geist keine Vorstellung machen [...]. Es herrscht dort weder eine ascetische noch eine wissenschaftliche Ausbildung“. Franz von Bruchmann an den Generalobern Nikolaus Mauron, 23. September 1863, AGHR PGS I C 14; vgl. auch WEISS, *Die Redemptoristen*, 572, 723; P. Carl Erhard Schmöger an Mauron, 17. August 1870, AGHR PGS II A 3.

⁷⁵ Die Kirche war auf Grund einer kaiserlichen EntschlieÙung vom 28. September 1812 zur tschechischen Nationalkirche bestimmt worden. Streng rechtlich wurde sie dies wegen mangelnder Sustentation von Seiten der Böhmisches Stände nicht, doch sollte sie dennoch auf kaiserlichen Wunsch als Kirche für die in Wien lebenden Tschechen dienen, ein Wunsch, dem die Redemptoristen, etwa durch Abhaltung tschechischer Gottesdienste, bis 1848 nachkamen. Vgl. Carl DILGSKRON, *Geschichte der Kirche unserer lieben Frau am Gestade zu Wien*, Wien 1882, 154-156; HOSP, *Erbe* (wie Anm. 45), 42, 95 f.

⁷⁶ Vgl. [Rudolf von SMETANA], *Die Redemptoristen-Congregation in Wien*, Wien 1848, 4-6.

werden kann. Wie will man denn die modenesischen Häuser, wie Bussolengo zu Deutschland zählen?“⁷⁷

P. Smetana wies in seiner Antwort die Vorwürfe Kosmačeks zurück. Vor allem betonte er, dass die österreichische Provinz de jure weiterbestehe, wenn auch wegen der Zeitverhältnisse vorerst unter einem anderen Namen. Allerdings war ihm klar, dass der gegenwärtige Zustand nur ein vorläufiger sein konnte, zumal in den österreichischen Klöstern in Innsbruck und Mautern die *vita communis* bereits wieder eingeführt war. Eine Wiederherstellung aller österreichischen Klöster unter dem Dach einer Deutschen Provinz schien ihm wenig sinnvoll⁷⁸. So fasste er einen Entschluss, der sowohl den Österreichern wie den Deutschen entgegenkam. Er fasste die Teilung der Provinz in einen deutschen und einen österreichischen Teil ins Auge. Diese Teilung wurde akut, nachdem Kaiser Franz Joseph am 23. Juni 1852 die Aufhebung der Redemptoristen im Kaiserreich aus Kraft gesetzt⁷⁹ und schließlich auch das Kloster Maria am Gestade, mit der Bestimmung Sitz des Provinzials zu sein, kraft allerhöchster Entschliebung vom 7. Januar 1854 wieder eröffnet werden durfte⁸⁰. Schon fünf Tage zuvor hatte die Religiosenkongregation die Teilung der Provinz genehmigt⁸¹. Von der seit 1841 fortbestehenden Provinz, die zuerst Österreichische, dann Deutsche Provinz hieß, wurde als neues Rechtssubjekt die neue „Deutsche Provinz“ abgetrennt.

II. – WIE ES WEITERGING

An ihrem Gründungstag zählte die Deutsche Provinz sieben Niederlassungen, davon vier in Bayern. Altötting mit zwei Häusern und Vilsbiburg kennen wir schon. Dazu kam zeitweilig Fuchsmühl in der Oberpfalz, das seine Entstehung dem Revolutionsjahr 1848 verdankte. Zunächst ein Provisorium, als Bleibe für Patres gedacht, die nach der Klosteraufhebung eine Unterkunft suchten, wurde das Kloster 1854 wieder aufgelöst, doch 1856 bis 1867 erneut von den Patres besiedelt⁸². Längere Dauer hatte ein weiteres

⁷⁷ Kosmaček an Smetana, 20. Februar 1851, Provinz-Archiv Gars am Inn, zum Großteil abgedruckt in *SHCSR* 7 (1959) 322-326.

⁷⁸ Smetana an Kosmaček, [März 1851], Entwurf (Original), Provinz-Archiv Gars am Inn, abgedruckt in *SHCSR* 7 (1959) 327-333.

⁷⁹ Allerhöchste Entschliebung des Kaisers Franz Joseph, Ofen 23. Juni 1852, Österreichisches Staatsarchiv Wien MR 1841/1852, abgedruckt in *SHCSR* 7 (1959) 284 f.

⁸⁰ Allerhöchste Entschliebung des Kaisers Franz Joseph, Wien, 7. Jänner 1854; Statthalter von Niederösterreich an P. Smetana, Wien, 17. Jänner 1854, abgedruckt ebd. 294 f.

⁸¹ *Rescriptum S. Congregationis Episcoporum et Regularium* (AGHR), *SHCSR* 7 (1959) 347 f.

⁸² Vgl. WEISS, *Die Redemptoristen*, Diss. 1977 (wie Anm. 46), Bd. 1, 457-460.

Provisorium aus der Revolutionszeit: Niederachdorf an der Donau, ein Kloster, das sogar die Jahre der Verbannung glücklich überstand und erst 1922 aufgegeben wurde⁸³.

1. – Die Gründung weiterer bayerischer Klöster

Wenige Jahre nach der Errichtung der Deutschen Provinz, nämlich 1857, kam zu den vier bestehenden bayerischen Klöstern die Gründung eines Klosters, das schon bald das Provinzialat, später auch das Noviziats- und Studienhaus sowie das Juvenat umfassen sollte und zum Zentrum der Provinz wurde, das Kloster in Gars am Inn⁸⁴. Ihm angeschlossen war seit 1864 das Hospiz in Heldenstein-Bachham, ein Haus, in dem vor allem Brüder weilten, denn es diente in erster Linie der Landwirtschaft und der Versorgung von Gars mit Lebensmitteln⁸⁵. Schon zuvor, nämlich 1861, hatten die Patres das Hospiz bei der Wallfahrtskirche in Dorfen übernommen⁸⁶. 1867 schließlich griffen die Redemptoristen mit der Gründung des Klosters Fährbrück bis nach Unterfranken aus⁸⁷.

2. – Die Abtrennung der Niederdeutschen von der Oberdeutschen Provinz

Doch kehren wir in das Gründungsjahr zurück. Drei der damaligen deutschen Klöster lagen außerhalb Bayerns, auch sie vor allem aus dem Grund ins Leben gerufen, um nach einer eventuellen Vertreibung aus Bayern einen Unterschlupf zu finden. Es handelte sich um Bornhofen am Rhein (1850), Trier (1851) und das Kloster in Koblenz, das allerdings als Residenz des neuen Generalvikars Smetana eine Sonderrolle spielte und bereits 1854 zur Verärgerung der Patres und der Bevölkerung im Rheinland von den Redemptoristen wieder verlassen wurde⁸⁸.

Die Klöster in Trier und Bornhofen erreichten schnell eine unvorgesehene Blüte. Zu ihnen gesellte sich seit 1856 das Kloster Hamicolt bei Dülmen, das schon bald das Noviziat für den Norden Deutschlands be-

⁸³ Ebd., 461-463.

⁸⁴ Dazu jetzt: Otto WEISS, *Vom Augustinerchorherrenstift zum Redemptoristenkloster, Aufhebung und Wiederbesiedlung des Klosters Gars*, in: *ZeitFlussLäufe – Säkularisation der Klöster Au und Gars am Inn*. Begleitbuch mit Katalog zur Ausstellung vom 17. Mai bis 15. Juni 2003 im Kloster Gars am Inn, Gars am Inn 2003, 129-143; auch in *SHCSR* 51 (2003) 233-265.

⁸⁵ WEISS, *Die Redemptoristen*, Diss. 1977 (wie Anm. 46), Bd. 1, 476-480.

⁸⁶ Ebd., 480-483.

⁸⁷ Ebd., 483-488.

⁸⁸ Ebd., 446-449; Bd. 2, 782, 792 f.

herbergte⁸⁹. Zwischen den sogenannten „rheinischen Häusern“ und der bayerischen Mutterprovinz kam es jedoch zu empfindlichen Spannungen, die zunächst durch die Schließung des Koblenzer Klosters ausgelöst worden waren. Auch war die Rede davon, dass die Mentalität der Bayern und Rheinländer grundverschieden sei⁹⁰. Merkwürdig nur dass die Patres, die dieses Argument vorbrachten, in den rheinischen Häusern oder in Belgien lebende aus Bayern, Württemberg oder Österreich stammende Patres waren, die sich an ihrem neuen Wirkungsort recht wohl fühlten und dort führende Positionen einnahmen⁹¹.

Umgekehrt verblieben mehrere Rheinländer, die in Altötting ihr Noviziat gemacht hatten, in Bayern, unter ihnen der bekannte Pastoraltheologe und ehemalige Dozent am Kölner Priesterseminar Michael Benger⁹² und der

⁸⁹ Ebd., 487-495.

⁹⁰ TRITZ, *Entstehungsgeschichte* (wie Anm. 46), 158 f. – Einen Mentalitätsunterschied zwischen den Bayern und den Rheinländern stellte auch Bruchmann fest: „Der Bayer ist ruhig, gelassen, ausdauernd, der Rheinländer bewegt, heftig, von Einem zum Andern uebergehend. Der Bayer folgt in der Regel, ohne viel zu grübeln, der Rheinländer will vor allem den Grund wissen, bevor er sich unterwirft“. Fast noch einen größeren Mentalitätsunterschied stellte Bruchmann jedoch zwischen Bayern und Württembergern fest: die Bayern seien langsam, folgsam und willig, die Württemberger lebhaft, aber zur Exaltation neigend. Negativ bei den Bayern falle ihre zu große Bindung an ihre Heimat ins Gewicht. Der Württemberger und langjährige bayerische Provinzial Carl Erhard Schmöger klagte über die Schwerfälligkeit der Bayern und ihren „Nationalfanatismus“. Kein anderer deutscher Volksstamm würde sich so schwer „in anderer nationaler und socialer Lage“ zurechtfinden. Vgl. WEISS, *Die Redemptoristen* (wie Anm. 1), 691.

⁹¹ So argumentierte insbesondere P. Michael Heilig, der selbst aus Württemberg stammte. Vgl. TRITZ, ebd., 159. – Führende Stellungen in der späteren Niederdeutschen Provinz erlangten neben Heilig (vgl. Anm. 62) die Patres Gabriel Hampl (1814-1875), aus Luditz/Böhmen, 1841-1847 in Altötting, Provinzial der Niederdeutschen Provinz 1862-1871, und Friedrich (von) Poesl (1806-1876), aus Landshut, 1841-1846 in Altötting, 1846-1848 Superior in Vilsbiburg, 1848-1851 Superior in Pittsburg/USA, 1851-1856 Oberer in Trier, 1856-1861 in Maria Hamicolt, dann Provinzkonsultor und Provinzprokurator. – Zu Hampl MADER, *Die Congregation* (wie Anm. 47), 451-453; [KREBS], *Kurze Lebensbilder* (wie Anm. 62), 42-48. – Zu Poesl ebd., 55-60; WEISS, *Die Redemptoristen* (wie Anm. 1), 1032; *Allgemeine Deutsche Biographie*, Bd. 26, 459.

⁹² Michael Benger (1822-1870), aus Verberg bei Krefeld, 1844 Priester, 1847 Domvikar und erzb. Sekretär in Köln, 1848 Dozent der Pastoraltheologie am Priesterseminar in Köln, 1854 Redemptorist, Studentenpräfekt (Regens) und Lektor für Kirchenrecht und Pastoral in Vilsbiburg/Ndb., Reformator der Missionspredigt. – WEISS, *Die Redemptoristen* (wie Anm. 1) 1112 (Reg.); DERS., *Deutsche oder römische Moral? – oder der Streit um Alfons von Liguori. Ein Beitrag zur Auseinandersetzung zwischen Romanismus und Germanismus im 19. Jahrhundert* (Quellen und Studien zur neueren Theologiegeschichte, 5), Regensburg 2001, 71-75, 100-103; Erich GARHAMMER, *Seminar und Klerusbildung bei Karl August Graf Reisach. Eine pastoraltheologische Studie zum Ultramontanismus des 19. Jahrhunderts*, Stuttgart 1990, 216-220; DERS., in *LThK*³ 2 (1994) 229; DE MEULEMEESTER II, 23; III, 253. – Benger wurde vom „Vicegerens“ der Rheinischen Häuser P. Smets angefordert, doch verwei-

bayerische Provinzial der Aufbruchszeit um 1900 P. Alois Küppers⁹³. So scheint das Argument der unterschiedlichen Mentalität nicht so recht zu greifen. Was jedoch aus den Akten ersichtlich ist, ist die Tatsache, dass die Oberen der rheinischen Häuser nicht immer auf Weisung aus dem fernen Bayern warteten, sondern, wo es drängte, selbstständig entschieden⁹⁴.

Beide Teile waren entschlossen, diesem Zustand ein Ende zu machen. Aus der faktischen Selbständigkeit sollte eine rechtliche Selbständigkeit werden. Bereits 1855 wurde dem Provinzial Bruchmann in der Person von P. Smets⁹⁵ ein „Vicegerens“ für die beiden rheinischen Häuser zur Seite gestellt⁹⁶, 1856 erhielt Smets die Rechte eines Provinzials⁹⁷, auch wenn die rheinischen Häuser formell noch zur einen Deutschen Provinz gehörten. Die endgültige Teilung in eine oberdeutsche und eine niederdeutsche Provinz mit je einem eigenen Provinzial erfolgte zur Zufriedenheit beider Teile fünf Jahre nach der Gründung der deutschen Provinz am 19. März 1859⁹⁸. Damit war die organisatorische Entwicklung der Redemptoristenniederlassungen in Deutschland abgeschlossen.

Fünf Jahre nach dem Entstehen der Deutschen Redemptoristenprovinz beginnt die Geschichte zweier getrennter deutscher Provinzen, die bis heute fortbestehen, der Oberdeutschen Provinz und der Niederdeutschen Provinz. Manches trennte seither beide Provinzen. Anderes verband sie auch nach ihrer Trennung und zwar mehr als mit jeder anderen Provinz, zumal seit der Gründung des Deutschen Reiches im Jahre 1870. Die Beziehung zur österreichischen „Mutterprovinz“ begann sich zu lockern, wenn sie auch nie vollständig abbrach.

Da es in der vorgegebenen Zeit nicht möglich ist, den Geschicken bei-

gerte P. Bruchmann eine Versetzung des hochbegabten Pastoraltheologen aus Bayern an den Rhein.

⁹³ Zu Alois Küppers (1829-1913) aus Hüveroth (Diözese Aachen), Provinzial der Oberdeutschen Provinz 1898-1901; WEISS, *Die Redemptoristen* (wie Anm. 1), 746-748 u.ö.

⁹⁴ Vgl. WEISS, *Die Redemptoristen*, Diss. 1977 (wie Anm. 46), 449-454; TRITZ, *Entstehungsgeschichte* (wie Anm. 46), 158-170.

⁹⁵ Hubert SMETS (1802-1870) aus Weisswambach/Luxemburg, Priesterweihe in Lütlich 1826, Profess in Saint Trond 1840 gest. 1870, 1841-1848 in Altötting (stellvertretender Oberer), als Gegner der „Höheren Leitung“ durch die Seherin Louise Beck, 1851-1854 mit kurzer Unterbrechung Rektor in Wittem, 1855-1859 Vicegerens der Rheinischen Häuser mit Sitz in Trier, starb 1870 in Luxemburg. [KREBS], *Kurze Lebensbilder* (wie Anm. 62), 34 f.; SHCSR 6 (1958) 355.

⁹⁶ Vgl. TRITZ, *Entstehungsgeschichte* (wie Anm. 46), 161 f.

⁹⁷ Ebd., 165; WEISS, *Die Redemptoristen*, Diss. 1977 (wie Anm. 46), 450-453. – Obwohl de facto mit den Vollmachten eines Provinzials ausgestattet, führte Smets, da die „Rheinischen Häuser“ zunächst nur aus zwei bzw. drei Häusern bestanden, nicht den Titel „Vizeprovinzial“. Vgl. WEISS, *Die Redemptoristen*, Diss. 1977 (wie Anm. 46), 450.

⁹⁸ TRITZ, *Entstehungsgeschichte* (wie Anm. 46), 181 f.

der deutschen Provinzen im Einzelnen nachzugehen, sei mir gestattet, dass ich im Folgenden beispielhaft die weitere Entwicklung der Oberdeutschen Provinz, wenigstens in kurzen Skizzen, zeichne. Der Ort Altötting, wo wir uns befinden, der Ort, von dem beide deutschen Provinzen ihren Ausgang nahmen und der anschließend zum Zentrum der Oberdeutschen Provinz wurde, dürfte dieses Vorgehen rechtfertigen, wobei jedoch an gegebener Stelle der Blick über den Tellerrand der bayerisch-süddeutschen Provinz hinaus gehen soll, sei es hin zur norddeutschen „Tochterprovinz“ wie zur österreichischen „Mutterprovinz“.

3. – Die Vertreibung der Redemptoristen aus Deutschland 1873-1894

In der Zeit, die der Trennung der Provinz voraus ging und nachfolgte, stieg in ganz Deutschland die Nachfrage nach Volkmissionen durch die Redemptoristen. Was Bayern und das von dort aus betreute Württemberg angeht, hatten die Patres die Anfangsschwierigkeiten überwunden. Die Bedenken mancher Geistlicher gegenüber den Missionen verschwanden, wohl auch deswegen, weil die Patres nach mehreren Missionsreformen den anfänglichen Geruch des Fremdartig-Südländischen, Übertriebenen und Überstrengen und teilweise auch Primitiven verloren hatten⁹⁹. In amtlichen bayerischen Dokumenten wurde dies damit begründet, dass die aus dem Ausland nach Altötting gerufenen Patres durch bayerische Landeskinder ersetzt worden seien¹⁰⁰. Auch auf theologischem Gebiet leisteten einzelne Patres wie Vogl oder Benger, insbesondere in der Pastoraltheologie, Ungewöhnliches¹⁰¹. Dasselbe gilt auch für die Veröffentlichungen von P. Carl Erhard Schmöger (1819-1883)¹⁰². Mit Blick auf ihn glaubte Provinzial Bruchmann

⁹⁹ Vgl. WEISS, *Die Redemptoristen* (wie Anm. 1), 985-1004; Klemens JOCKWIG, *Die Volksmission der Redemptoristen in Bayern von 1843 bis 1873. Dargestellt am Erzbistum München und Freising und an den Bistümern Passau und Regensburg. Ein Beitrag zur Pastoralgeschichte des 19. Jahrhunderts* (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 1, 41-408), Regensburg 1967, 339-361. – Zur anfänglichen Überstrenge: Otto WEISS, *Vom Liguorismus zum Rigorismus. Stationen einer fatalen Entwicklung*, in *SHCSR* 48 (2000) 109-136; DERS., *Zwischen rigoristischer Moral und Barmherzigkeit Gottes. Zur Rezeption des hl. Alfons von Liguori im deutschen Sprachraum*, in *Theologisch-praktische Quartalschrift* 144 (1996) 293-302.

¹⁰⁰ WEISS, *Die Redemptoristen* (wie Anm. 1), 312-314.

¹⁰¹ Vgl. ebd., 1033 f.; 1075-1077; WEISS, *Deutsche oder römische Moral* (wie Anm. 92), 71-75, 95-103.

¹⁰² Carl Erhard Schmöger (1819-1883), aus Ehingen, 1842 Priester, 1845 Pfarrer von Weißenstein, 1851 Profess, seit 1853 Lektor an der Ordenshochschule, 1862 Provinzkonulator, 1865 Rektor von Gars, 1868-1883 Provinzial, kirchenpolitisch im Sinne des Ultramontanismus tätig, „mystischer“ Schriftsteller und geistlicher Leiter der „Seherin“ Louise Beck. WEISS, *Die Redemptoristen* (wie Anm. 1), bes. 451-524; DERS., *Schmöger*, in *Dictionnaire de Spiritualité* 15 (1990) 422-424; DERS., *Schmöger*, in *BBKL* 9 (1995) 502-504 (Lit.).

bereits 1863 voll Stolz herausstellen zu dürfen, dass das entscheidende Unterscheidungsmerkmal der Oberdeutschen Redemptoristenprovinz im Vergleich mit anderen Provinzen deren „wissenschaftlichen Richtung“ darstelle¹⁰³.

Doch dann kam das Jahr 1873. 1871 war das neue Deutsche Kaiserreich unter Führung Preußens begründet worden. Wenig später kam es zum Kulturkampf und zu dem unseligen Jesuitengesetz vom 20. Mai 1872, dass die Jesuiten und die ihnen „verwandten Orden“ als „reichsgefährlich“, „staatsgefährlich“ und „kulturgefährlich“ aus dem Gebiet des Deutschen Reiches verbannte. Als jesuitenverwandt galten vor allem die Redemptoristen¹⁰⁴. Zwar war die liberale und nicht besonders klosterfreundliche bayerische Regierung von der Schädlichkeit der Redemptoristen keineswegs überzeugt. Nach ihrer Ansicht unterschieden sie sich in nichts von den Franziskanern, Kapuzinern oder Augustinern. Auch war sie der Ansicht, dass die Vertreibung der Patres mehr schädliche als nützliche Folgen hätte, da sie bei der Bevölkerung beliebt seien¹⁰⁵. In der Abstimmung im Bundesrat über die Jesuitenverwandtschaft der Redemptoristen stimmte jedoch auch Bayern für die Ausweisung, nicht weil die Regierung von der Schädlichkeit der Patres überzeugt war, sondern um kurz nach der Gründung des Deutschen Reiches die Treue zum Reich zu beweisen und in einer so wichtigen Frage keine Unstimmigkeit zwischen Bayern und den übrigen deutschen Ländern aufkommen zu lassen¹⁰⁶.

P. Provinzial Schmöger, der in der Ausweisung der Jesuiten die gerechte Strafe dafür sah, dass sie dem heiligen Alfons die Würde eines Kirchenlehrers nicht gegönnt hatten¹⁰⁷, konnte es nicht begreifen, dass die Redemptoristen mit den Jesuiten, die er wenig schätzte, in einen Topf geworfen wurden¹⁰⁸. So machte er sich auf den Weg nach München und wanderte von einer Behörde zur andern, von einem Minister zum andern. Doch er bekam zu hören: „Es tut uns ja sehr leid, vor allem um die Wallfahrt in Altötting, aber wissen Sie, wir in München vermögen überhaupt nichts mehr; seit der

¹⁰³ Bruchmann an den Generalobern Nikolaus Mauron, 23. September 1863, AGHR PGS I C14.

¹⁰⁴ Vgl. Otto WEISS, *Die deutschen Redemptoristen während des Kulturkampfes (1871-1893)*, in *Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte* 15 (1996) 127-147.

¹⁰⁵ Ebd., 131, 134-136.

¹⁰⁶ WEISS, *Die Redemptoristen* (wie Anm. 1), 316 f.

¹⁰⁷ Ebd., 319; vgl. Otto WEISS, *Döllinger und die Redemptoristen*, in *Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte* 40 (1991) 7-53, hier 43.

¹⁰⁸ Vgl. Otto WEISS, *Alphonse de Liguori et la théologie allemande du XIX^e siècle*, in *Alphonse de Liguori. Pasteur et docteur* (Théologie Historique, 77), Paris 1987, 183-229, hier 222 f.

Reichsgründung hängt Bayern ganz von Berlin ab“¹⁰⁹. Immerhin versprach man ihm, bei der Aufhebung in Bayern so gnädig wie möglich zu verfahren und nichts zu überstürzen, wie dies in Preußen und im preußisch verwalteten Elsass geschehen war¹¹⁰. Dort war bald nach Verkündung des Bundesratsbeschlusses den Patres in den einzelnen Klöstern die Ausweisung verkündet worden. Bereits am 9. Juni 1873 war ein Regierungsbeamter im Kloster Aachen eingetroffen und hatte ab dem 10. Juni die Einstellung jeder Seelsorgstätigkeit verfügt. Die anderen Niederlassungen folgten nach. Die Klöster sollten bis zum Oktober oder spätestens zum 1. November geräumt sein¹¹¹. Im Elsass erschien der Kreisdirektor am 11. Juni 1873 im Kloster Riedisheim bei Mühlhouse, am 12. Juni in Landser, am 16. auf dem Bischenberg und verkündete die Auflösung der Klöster, die bis zum 20. November zu räumen seien¹¹².

Vom 21. Juni bis zum 3. Juli 1873 wurde den Obern der bayerischen Kloster nacheinander die Auflösungsurkunde überreicht. Die Beamten, die die Auflösung vorzunehmen hatten, drückten überall ihr Bedauern aus und versicherten die Patres ihrer Hochschätzung¹¹³. So auch am 25. Juni in Altötting, wo der Schmerz der Bevölkerung wie der scheidenden Patres besonders groß war. Immerhin durften die Patres noch bis zum Oktober bleiben, ehe sie Altötting verlassen mussten¹¹⁴. Bei der Druckerei Lutzenberger in Altötting ließen sie zu diesem Anlass einen Abschiedsgruß an die Gnadennutter drucken¹¹⁵.

4. – Rückkehr nach Deutschland

Doch so schnell, wie die Patres gehofft hatten, konnten sie nicht aus der Verbannung, die die Patres der Oberdeutschen Provinz meist in Belgien oder Österreich verbrachten¹¹⁶, in die Heimat zurückkehren. Mehr als zwan-

¹⁰⁹ WEISS, *Die deutschen Redemptoristen* (wie Anm. 104), 136 f.

¹¹⁰ Ebd., 136; WEISS, *Die Redemptoristen* (wie Anm. 1), 320.

¹¹¹ Vgl. P. Provinzial Matthias Schmitz an den Generalobern Nikolaus Mauron, Trier, 9. Juni 1873, Trier, 3. Juli, Maria Hamicolt 22. Juli, Aachen, 23. August 1873, AGHR, Prov. Germ. Inf. II; Vgl. Georg BRANDHUBER, *Die norddeutsche Provinz*, in DERS., *Die Redemptoristen 1732-1932*, Bamberg 1932, 270 f.

¹¹² Bericht des P. Nikolaus Jung über die Vertreibung, 30. Dezember 1886, AGHR, Prov. Gall-Helv.; P. Provinzial Achille Desurmont an P. Nikolaus Mauron, St. Nicolas, 19. Juni, 1. Juli 1873, ebd.; Vgl. Paul HENLÉ, *Lebensbilder der Straßburger Ordensprovinz nebst einer kurzen Geschichte ihrer Niederlassungen*, o.O. 1937, 6 f., 126-128.

¹¹³ WEISS, *Die Redemptoristen*, Diss. 1977 (wie Anm. 46), Bd. 1, 546-550.

¹¹⁴ Ebd., 548.

¹¹⁵ Siehe Anhang.

¹¹⁶ WEISS, *Die Redemptoristen*, Diss. 1977 (wie Anm. 46), Bd. 1, 558-569.

zig Jahre sollte es dauern, bis schließlich Kaiser Wilhelm II. Ende Juni 1894 mitten in den Vergnügungen der Kieler Woche seine Zustimmung zur Rückkehr der Redemptoristen nach Deutschland gab¹¹⁷. Viele Brüder und Paters waren in der Zwischenzeit gestorben, zudem hatten sich die süddeutschen Redemptoristen, da keine Arbeitsmöglichkeit in Deutschland bestand, kurz zuvor entschlossen, den Bitten brasilianischer Bischöfe nachzukommen und ihre besten Arbeitskräfte nach Brasilien zu schicken¹¹⁸, ähnlich wie ihre norddeutschen Mitbrüder, die bereits 1883 eine „Mission“ in Argentinien und Uruguay übernommen hatten¹¹⁹. Jetzt hätte man die Patres alle notwendig in der Heimat gebraucht.

In Bayern hatte P. Vogl, der im hohen Alter von 80 Jahren noch einmal mit der Energie und Weitsicht eines Jungen von 1883-1890 das Amt des Provinzials versah, dafür gesorgt, dass Gymnasiasten auf den Eintritt in die Kongregation vorbereitet wurden, und zwar im Juvenat in Dürrenberg bei Hallein, hart an der bayerischen Grenze, und gleichzeitig und zuvor schon heimlich in der Ökonomie in Bachham bei Heldenstein¹²⁰. Die bayerische Polizei, die davon gehört hatte, konnte dort allerdings keine Seminaristen entdecken. Die hatten sich nämlich rechtzeitig im Heustadel in den Höhlen unter den Balken versteckt¹²¹.

Am 4. August 1894 bestieg zum ersten Mal nach 21 Jahren wieder ein Redemptorist eine deutsche Kanzel. Es war der oberdeutsche Provinzial P. Matthias Baumgartner¹²². Die Kanzel war die der Klosterkirche in Gars am Inn¹²³. Da das Kloster Gars vor der Verbannung Eigentum der Redemptoristen war und von der Kongregation während des Exils *pro forma* an einen

¹¹⁷ Vgl. WEISS, *Die deutschen Redemptoristen* (wie Anm. 104), 138-145.

¹¹⁸ Vgl. WEISS, *Die Redemptoristen*, Diss. 1977 (wie Anm. 46), 691-693; BRANDHUBER, *Die süddeutsche Provinz*, in DERS., *Die Redemptoristen* (wie Anm. 111), 221-261, hier 256-260; *Aqueles que nos precederam*, Aparecida, S.P. 1978 (Anhang 1987), 6-33, 36-46, 48-64, 67, 69, 71, 73, 77 f., 80-88, 91-96, 99, 101 f., 104-106, 121, 123 f., 127, 131, 133-138, 148.

¹¹⁹ Vgl. Joseph PLUM, *Die Redemptoristen der Niederdeutschen Provinz und das Auslandsdeutschum in Argentinien*, in BRANDHUBER, *Die Redemptoristen* (wie Anm. 111), 151-159; BRANDHUBER, *Die norddeutsche Provinz* (wie Anm. 111), hier 273 f., 275.

¹²⁰ WEISS, *Die Redemptoristen* (wie Anm. 1), 421-423.

¹²¹ Mündliche Mitteilung von P. Franz Xaver Remberger. Vgl. auch WEISS, *Die Redemptoristen* (wie Anm. 1), 369.

¹²² Matthias Baumgartner (1834-1899), aus Petershausen, Volksmissionar, Exerzitienmeister und Dozent für Pastoral- und Moraltheologie, 1898-1899 Provinzial der Oberdeutschen Provinz. Zu ihm: WEISS, *Die Redemptoristen* (wie Anm. 1), 746 u.ö.; DERS., *Der selige Kaspar Stanggassinger (1871-1899)*. In *Selbstzeugnissen und im Urteil seiner Zeitgenossen* (Bibl. Hist. XVI), Roma 1995, 33 f., 547 (Register).

¹²³ WEISS, *Die Redemptoristen* (wie Anm. 1), 407.

Pater als Privatperson weitervererbt wurde¹²⁴, bestand keine Schwierigkeit, es bei der Rückkehr nach Bayern wieder in Besitz zu nehmen. Ähnliches galt für Kloster und Ökonomie in Heldenstein.

Bei den oberdeutschen Klöstern jedoch, die kirchlichen Einrichtungen oder dem Staat gehörten, war die Rückkehr nicht mehr möglich. Hier war in der Zwischenzeit von den zuständigen Behörden im Interesse der Seelsorge längst anders verfügt worden. So war das Altöttinger Kloster mit der Wallfahrt zur Gnadenmutter, ähnlich wie Vilsbiburg, schon bald den Kapuzinern übertragen worden. Als die Redemptoristen nun zurückkehrten, hätten sie gerne wieder die Wallfahrt in Altötting übernommen. Allein die zuständigen Bischöfe von Passau und Regensburg wie auch der bayerische Kultusminister Karl Ludwig von Müller gaben ihnen zu verstehen, dass dies aus rechtlichen Gründen nicht möglich sei¹²⁵. Der Minister fügte hinzu, die Redemptoristen seien bei den Leuten meist schon vergessen, die Kapuziner hätten überall Freunde gefunden, Bürger und Beamte würden regelmäßig mit den Patres verkehren und bei ihnen das gute Kapuzinerbier trinken¹²⁶. Der Provinzial, P. Anton Schöpf, sah ein, dass er gegen ein solches Argument nichts Gleichwertiges vorbringen konnte und verzichtete schweren Herzens.

5. – *Neuanfang in der „Oberdeutschen Provinz“ und weitere Ausbreitung*

Dennoch gelang schon bald der Neuanfang in Bayern. Zu den drei noch bestehenden Häusern in Gars, Heldenstein und Niederachdorf kamen Neugründungen, 1895 in Deggendorf und Halbmeile, 1902 in Cham¹²⁷. Trotz mancher Probleme mit der bayerischen Regierung, die offensichtlich eine besondere Vorliebe für die Kapuziner und nicht für die Redemptoristen hatte, konnten die bayerischen Redemptoristen bereits 1894, weitaus früher als ihre Mitbrüder in Norddeutschland und im Elsass, ihre Missionstätigkeit wieder in vollem Maße aufnehmen.

Damit waren sie ihren Mitbrüdern in Norddeutschland um fast zwei Jahre voraus. Das preußische Kultusministerium gab erst im Frühjahr 1896 die Genehmigung zur Wiedereröffnung der Klöster, zunächst des Klosters in

¹²⁴ Ebd., 285, Anm. 240; vgl. ebd., 522 f.

¹²⁵ WEISS, *Die Redemptoristen* (wie Anm. 1), 410 f.; DERS., *Die Redemptoristen*, Diss. 1977 (wie Anm. 46), Bd. 1, 670.

¹²⁶ Ebd., 670 f.

¹²⁷ WEISS, *Die Redemptoristen* (wie Anm. 1), 411 f., 419-421; ausführliche Darstellung der Gründung von Cham in der Chronik des Klosters Cham, Bd. 1, Archiv des Redemptoristenklosters Cham; ausführlicher Briefwechsel und Akten zur Gründungsgeschichte von Cham, Provinzarchiv Gars am Inn, 2100.01.01 – 2100.03.02; vgl. ebd. 2145.01.01.

Aachen. Im Herbst des gleichen Jahre konnte Trier wieder eröffnet werden. Bochum konnte erst 1899 neu bezogen werden, jedoch war damit staatlicherseits der Polenseelsorge verbunden worden¹²⁸. Leider hatte man noch kurz vor dem Ende der Verbannung zwei leerstehende Klöster, Maria-Hamicolt¹²⁹ und Bornhofen, verkauft. Vor allem hinsichtlich des Klosters in Bornhofen empfand man dies schmerzlich. Auf Drängen des Bischofs wurde das Wallfahrtskloster Bornhofen 1890 den Franziskanern übertragen¹³⁰. Nun mussten neue Klöster gegründet werden.

Etwas besser stand es im Elsass und in Lothringen, wo die Redemptoristen 1895 und 1896 die früheren Häuser wieder übernehmen konnten¹³¹. Freilich musste erst eine Hürde genommen werden. Nicht nur, dass nur Deutsche, das heißt geborene Elsässer, Lothringer und Badener, dazu Luxemburger und Schweizer, aber keine Franzosen, in die Klöster einziehen durften, auch äußerlich musste eine klare Trennung zu Frankreich erfolgen. Dies geschah durch die Errichtung einer direkt dem Generalobern unterstellten Straßburger Vizeprovinz¹³².

Doch kehren wir zur Oberdeutschen Provinz zurück. Hier konnte 1911 in Günzburg¹³³ und nach dem Ersten Weltkrieg 1919 in Forchheim in Oberfranken ein Kloster errichtet werden¹³⁴. Nach dem Krieg öffneten dann endlich auch Württemberg und Baden den Männerorden ihre Tore. Damit ging ein alter Traum in Erfüllung, den schon Klemens Maria Hofbauer geträumt hatte¹³⁵. Die Patres konnten 1919 in das ehemalige Priesterseminar auf dem

¹²⁸ BRANDHUBER, *Die norddeutsche Provinz* (wie Anm. 111), 275; vgl. zu Bochum Hans-Jürgen BRANDT, *Das Kloster der Redemptoristen in Bochum und die Polenseelsorge im Westfälischen Industriegebiet*, in *SHCSR* 23 (1975) 131-199.

¹²⁹ Vgl. Provinzial Johann Evangelist Spoo, an General Mauron, 19. Juni 1893, AGHR, Prov. Germ. Inf. III.

¹³⁰ Bischof Karl Klein, Limburg, 11. September 1888, an Provinzial Johann Evangelist Spoo, Kopie; Spoo an das Gubernium generale, 12. Oktober 1888, 21. Mai 1889; Original eines Briefes des Bischofs Karl Klein [1889]; Spoo an Ulrich, 28. Juni 1890, AGHR, Prov. Germ. Inf. III.

¹³¹ Verschiedene Briefe, AGHR, Prov. Gall.-Helvetica.

¹³² Vgl. P. General Matthias Raus an den Fürsten von Hohenlohe, Gars, 25. September 1894, Rom, 26. Oktober 1894, Entwurf; verschiedene Dokumente, AGHR, Vize-Provinz Elsass-Lothringen.

¹³³ Vgl. BRANDHUBER, *Die süddeutsche Provinz* (wie Anm. 118), 253; eine ausführliche und spannende Darstellung der Gründungsgeschichte des Klosters Forchheim inmitten der Revolutionszeit aus der Feder des Gründungsrektors Alois Meier (1871-1935) findet sich in der Chronik des Redemptoristenklosters Forchheim, Forchheim/Ofr.

¹³⁴ BRANDHUBER, *Die süddeutsche Provinz* (wie Anm. 118), 251.

¹³⁵ Vgl. Otto WEISS, *Die Auferstehung der Klöster in Württemberg*, in Wolfgang ZIMMERMANN – Nicole PRIESCHING, *Württembergisches Klosterbuch. Klöster, Stifte und Ordensgemeinschaften*, Stuttgart 2003, 139-155, hier 146 f., 149 f.; DERS., *Redemptoristen*, ebd.,

Schönenberg bei Ellwangen einziehen, um die dortige Wallfahrt zur Muttergottes zu betreuen und Volksmissionen zu halten¹³⁶.

Ohne Zutun der oberdeutschen Redemptoristen fiel ihnen ein Jahr später ein Kloster in Baden gleichsam als Geschenk in den Schoß. Baden war im neunzehnten und wieder im beginnenden zwanzigsten Jahrhundert von den elsässischen Redemptoristen seelsorglich mitbetreut worden¹³⁷. Ihnen hatte sich der aus Baden stammende Robert Kiefer¹³⁸ angeschlossen. Als Deutscher wurde P. Kiefer 1918 aus dem Elsass ausgewiesen. Sogleich beschloss er, in seiner Heimat Baden ein Kloster zu gründen. Sein Blick fiel auf die Marienwallfahrt Bickesheim in der Gemeinde Durmersheim bei Karlsruhe. Der oberdeutsche Provinzial P. Paul Gottfried¹³⁹, zu dessen Einflussbereich Baden gehörte, erklärte sich 1920 damit einverstanden, ein Neubau wurde errichtet. P. Kiefer wurde Hausoberer¹⁴⁰.

1928 kam dann endlich die lang ersehnte Niederlassung in München zustande, die seit 1932 auch das Provinzialat beherbergt¹⁴¹. 1933 folgte die

556 f.; DERS., *Die Redemptoristen* (wie Anm. 1), 288-290; WEISS, *Gründungsversuche* (wie Anm. 14), 286.

¹³⁶ Hauptstaatsarchiv Stuttgart E 211, Büschel 226; „Gründungsgeschichte“, Chronik des Kloster Schönenberg; WEISS, *Die Auferstehung der Klöster* (wie Anm. 134), 149 f.; BRANDHUBER, *Die süddeutsche Provinz* (wie Anm. 118), 254.

¹³⁷ Vgl. Claudius HEITZ, „Badische Missionen“ in der Schweiz und im Elsass. *Die Tätigkeit der Redemptoristen und Jesuiten für badische Katholiken 1840-1848 und deren Auswirkungen*, in SHCSR 50 (2002) 469-543. – Wenn Heitz feststellt, dass nach 1849 keine Missionen mehr vom Elsass aus gehalten wurden, so gilt dies sicher für die Zeit bis zum Kulturkampf. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts jedoch fanden wieder Seelsorgsarbeiten von Redemptoristen aus der Elsässer Provinz in Baden und in Hessen statt. Vgl. HENLÉ, *Lebensbilder der Straßburger Ordensprovinz* (wie Anm. 112), 13, 50, 221, 241 u.ö.; BRANDHUBER, *Die süddeutsche Provinz* (wie Anm. 118), 254 (danach wurde der Straßburger Provinz vom Generalobern auch noch nach dem Ersten Weltkrieg das Recht zur Ausübung der Ordenstätigkeit in Baden bestätigt, obwohl bereits seit 1902 Missionen von Patres der Oberdeutschen Provinz in Baden gehalten wurden).

¹³⁸ Robert Kiefer (1855-1928), aus Pfaffenweiler bei Freiburg i. Br., 1855 Profess, 1882 Priester, 1890 Rektor in Pérouse, 1907-1912 Rektor auf dem Bischofsberg und Provinzkonkulator, 1912 erster Superior von Drei-Ähren (Trois Épis), seit Kriegsende in Baden, 1920-1926 erster Superior von Bickesheim, 1926 in Baden/Schweiz, starb 1928 in Straßburg. HENLÉ, *Lebensbilder der Straßburger Ordensprovinz* (wie Anm. 112), 230-234.

¹³⁹ Paul Gottfried (1875-1944), aus München, zunächst Ingenieur, Profess 1897, Priester 1901, war 1905-1920, Dozent für Kirchenrecht und Exegese des Neuen Testaments, zeitweilig auch für philosophische Ethik und Moraltheologie, 1921-1930 Provinzial der Oberdeutschen Provinz, 1930-1933 Provinzkonkulator, dann Rektor in Deggendorf, starb im Kloster Halbmeile; Generalkatalog AGHR; BRANDHUBER, *Die süddeutsche Provinz* (wie Anm. 118), 255 f.

¹⁴⁰ Ebd., 255.

¹⁴¹ Ebd.

Niederlassung in Stuttgart-Botnang¹⁴². Der ins 19. Jahrhundert zurückreichende Wunsch nach einer Gründung in Oberschwaben¹⁴³ ging jedoch zunächst nicht in Erfüllung. Erst 1956 konnten die Redemptoristen in Riedlingen ein Kloster mit einem Internat eröffnen¹⁴⁴. Süddeutsche Klostergründungen kamen nach dem zweiten Weltkrieg auch in Würzburg (1953) und Ingolstadt (1956) zustande. Zeitweilig existierte eine Station in Villingen im Schwarzwald¹⁴⁵.

Vom Jahrhundertbeginn bis über die Jahrhundertmitte hinaus nahm die Provinz einen stetigen Aufschwung, auch wenn die beiden Kriege schmerzhaft Rückschläge und Verluste, nicht zuletzt den frühzeitigen Tod von Mitbrüdern auf dem Schlachtfeld, brachten. Während des Dritten Reiches waren die Seelsorgsarbeiten stark behindert. Einzelne Patres wurden von der Gestapo verhört und überwacht¹⁴⁶, andere erhielten Predigtverbot und Gefängnisstrafen¹⁴⁷. Wegen angeblicher Devisenschiebung wurde 1936 der Provinzprokurator Sebastian Aigner¹⁴⁸ zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Die Patres mussten 600000 Mark zahlen, ein Urteilsspruch, dem die Provinz nur nachkommen konnte, indem sie das erst vor wenigen Jahren erworbene, in herrlicher Umgebung zwischen Ammersee und Starnberger See gelegene Studienhaus Rothenfeld bei Andechs an den Staat veräußerte¹⁴⁹.

¹⁴² Vgl. WEISS, *Redemptoristen*, in ZIMMERMANN – PRIESCHING (Hg.), *Württembergisches Klosterbuch* (wie Anm. 134), 556 f.

¹⁴³ Vgl. WEISS, *Die Auferstehung der Klöster*, in ebd., 139-155, hier 146; WEISS, *Redemptoristen* (wie Anm. 1), 290 f.

¹⁴⁴ Chronik des Klosters Riedlingen. Vgl. WEISS, *Redemptoristen*, in ZIMMERMANN – PRIESCHING (Hg.), *Württembergisches Klosterbuch* (wie Anm. 134), 556 f.

¹⁴⁵ Vgl. *Catalogi CSSR*.

¹⁴⁶ So die Patres Ludwig Becher (1878-1961), Leonhard Eckl (1889-1972), Lorenz Kaiser (1898-1966), Georg Meller (1908-1980), Jakob Pfeilstetter (1901-1978), Josef Spielbauer (1911-2001), Stefan Untergehrer (1886-1969), Hermann Riesinger (1908-1975), Adolf Wirth (1907-1991). Personalakten Provinzarchiv Gars; Chronik des Klosters Forchheim; Thomas KLOSTERKAMP, *Katholische Volksmission in Deutschland* (Erfurter Theologische Studien, 83), Leipzig 2002, 282-284.

¹⁴⁷ So wurde P. Joseph Schätzl (1901-1978) wegen Äußerungen im Religionsunterricht im Dezember 1939 verhaftet. Er erhielt Schul- und Predigtverbot und wurde zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Chronik des Klosters Cham (Nachruf mit Zeitungsausschnitten).

¹⁴⁸ Sebastian Aigner (1876-1946), aus Geisenhausen, Profess 1894, Priester 1899, Juvenatslektor, starb in Karlsbad. Generalkatalog AGHR. – Bezeichnenderweise findet sich sein Name im *Catalogus CSSR* von 1937 zwar im Index, nicht jedoch an der Stelle, auf die verwiesen wird.

¹⁴⁹ Nach der ausführlichen Darstellung in der Chronik des Redemptoristenklosters München.

6. – Neuaufbruch in der Seelsorge ...

Aufs Ganze gesehen jedoch waren die ersten sechs Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts gekennzeichnet durch einen neuen Aufbruch und vor allem durch eine rege Seelsorgstätigkeit. Was die Volksmission anlangt, so rückten nun die großen Städte stärker in den Mittelpunkt. Die Missionsreform nach dem Ersten Weltkrieg brachte eine anthropologische Wende. Nicht weltferne Theorien, sondern der einzelne Mensch mit all seinen Problemen und Schwierigkeiten, seinen Nöten und Freuden in seiner Lebenswelt sollte im Mittelpunkt der Predigten stehen. In so genannten „Hausmissionen“ suchten die Patres die Menschen an ihrem Wohnort auf und warben für die Teilnahme an der Hauptmission in der Kirche. Bei ihren Gesprächen lernten sie die konkreten Probleme der Menschen kennen, die von Ort zu Ort durchaus verschieden sein konnten. Allerdings überstieg diese Art der Mission oft die Kräfte der Missionare. Sie war äußerst arbeitsintensiv, forderte eine umfangreiche Vorbereitung und eine weit größere Zahl an Missionaren als die herkömmliche Volksmission¹⁵⁰.

Als Beispiel sei die vom 29. Januar bis 8. April 1928 in Mannheim abgehaltene Mission der süddeutschen Redemptoristen erwähnt, von der die Forchheimer Missionschronik ausführlich berichtet. Jeder Missionar hatte etwa 120 bis 130 Familien zu besuchen. Dabei sprang den Patres der Einfluss atheistischer und kommunistischer Propaganda ins Auge. Überrascht waren sie von den vielen nicht immer katholisch geschlossenen Mischehen, zu beschäftigen. Eine völlig andere Situation fanden sie bei der Hausmission in Ulm-St.Georg vom 7. September bis 19. Oktober 1930 vor. Sie begegneten einem noch immer bodenständigen Katholizismus, dafür machte ihnen die Suggestivkraft des Ulmer Protestantismus zu schaffen. All diese Erfahrungen hätten die Missionare ohne die Hausbesuche nicht gemacht¹⁵¹.

Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg brachte einen weiteren Neuaufbruch. Die Redemptoristen waren in Theorie und Praxis führend in der missionarischen Bewegung. Die neuen Konzepte der Gebietsmission, Milieumission, Wohnviertelapostolat, Betriebseelsorge bildeten nach dem Zweiten Weltkrieg die Marksteine der missionarischen Seelsorge in einer neuen Welt¹⁵².

¹⁵⁰ Vgl. Simon SCHERZL, *Compelle intrare. Grundsätzliches und Praktisches über zeitnahe Volksmission*, München 1937; DERS., *Die Hausmission und ihre Lehren*, in *Klemensblätter* 17 (1936) 695-697, 718-720, 743-747, 771-779, 788-790, 836-838, 858-861, 877, 923-926, 976-980; *Klemensblätter* 18 (1937) 45-47, 61-63, 89, 124 f., 140 f., 160-162, 263-269; KLOSTERKAMP, *Katholische Volksmission* (wie Anm. 146), 272-279.

¹⁵¹ Missionschronik des Klosters Forchheim.

¹⁵² Vgl. u.a. Simon SCHERZL, *Volksmission am Scheideweg*, in *Paulus* 20 (1948) 14-21; Viktor SCHURR, *Die neue Volksmission und ihre Ziele*, in *Paulus* 23 (1951) 225-240;

Bei all dem sei nicht vergessen, dass mit dem Konzept der Gebiets- und Milieumission, das ganz neue Forderungen an die Organisation stellte und den Einsatz einer großen Zahl von Missionaren verlangte, nicht nur die Missionsorden eng zusammenrücken, sich organisieren und gemeinsam planen mussten, sondern dass es auch innerhalb der deutschsprachigen Provinzen zur engen Zusammenarbeit kam. Mitbrüder aus Nord- und Süddeutschland und Österreich predigten nun gemeinsam nicht nur im gleichen „Missionsgebiet“, sondern häufig auch in ein derselben Pfarrei, zumal in den großen Stadtmissionen der Nachkriegszeit. Das Gleiche gilt für die Planungszentren der Volksmission, für die „Missionskonferenz“ und das „Institut für missionarische Seelsorge“¹⁵³.

Ein Zeichen des Neuaufbruchs nach dem Zweiten Weltkrieg war schließlich die mit Begeisterung und großen Erwartungen übernommene „Mission“ in Japan im Jahre 1953¹⁵⁴. Es war das Jahr, in dem man – wenn auch auf Grund eines Schreibfehlers in den Katalogen der Kongregation um ein Jahr zu früh – die Hundertjahrfeier der Errichtung der deutschen Provinz beginnt¹⁵⁵.

7. – ... und in der Theologie

Auch auf theologisch-wissenschaftlichem Gebiet, zumal in der Pastoral- und Moraltheologie, nahm die Provinz im 20. Jahrhundert einen unerwarteten Aufschwung, und das, obwohl nach dem Ende der Verbannung von ihrer „wissenschaftlichen Richtung“, mit der sich einst Provinzial Bruchmann gebrüstet hatte, nicht mehr viel zu spüren war. Provinzial Anton Schöpf¹⁵⁶, der die Provinz in das neue Jahrhun-

DERS., *Milieu-Mission*, in *Paulus* 24 (1952), 136-155; DERS., *Theologie der Umwelt*, in Johannes AUER – Hermann VOLK, *Theologie in Geschichte und Gegenwart*, Michael Schmaus, München 1957, 145-180; DERS., *Die Gebietsmission*, in Alois FISCHER (Hg.), *Seelsorge zwischen gestern und morgen*, Freiburg i. B. 1961; DERS., *Konstruktive Seelsorge, Gemeinschaft und Sendung* (Schriftenreihe des Instituts für missionarische Seelsorge, 1), Freiburg i. Br. 1962; JOSEF SPIELBAUER, *Kirche in den Häusern, Der Pfarrer und sein Wohnviertelapostolat* (Schriftenreihe des Instituts für missionarische Seelsorge, 2), Freiburg i. Br. 1963.

¹⁵³ Vgl. KLOSTERKAMP, *Katholische Volksmission* (wie Anm. 146), 314-335.

¹⁵⁴ Vgl. PROVINZIALAT DER SÜDDEUTSCHEN REDEMPTORISTEN (Hg.), *Im Hauch der wilden Kirschblüten, Traunreut [1970]*; MÜNCHENER PROVINZ DER REDEMPTORISTEN (Hg.), *Redemptoristen im Dienst der Erlösung*, O.o. 1982, 88-105.

¹⁵⁵ Engelbert ZETTL, *Hundert Jahre süddeutsche Redemptoristen*, in *SHCSR* 1 (1953) 212-220. Vgl. *Catalogus Congregationis Ssmi. Redemptoris*, Romae 1937, 106: „Erecta die 10. Jan. 1853“, so auch in allen vorhergehenden Katalogen, ferner BOLAND, 53.

¹⁵⁶ Anton Schöpf (1830-1908), aus Meßhofen/Schwaben, Profess 1951, Priester 1953, Provinzial 1890-1898, 1898 Rektor in Deggendorf, 1899 in Gars, 1901-1902 Provinzial, starb in Gars. Zu ihm: WEISS, *Die Redemptoristen* (wie Anm. 1), 743-746; DERS., *Die*

der hineinführte, war der Ansicht, es genüge, wenn die Missionare sich in der praktischen Seelsorge auskennen. Allzu viel Theorie sei nur Zeitverschwendung. Gerade die begabten Patres sollten auf Missionen gehen und nicht theologische Fächer dozieren¹⁵⁷. Immerhin schickte man zeitweilig die Theologiestudenten zum Studium in die österreichische Provinz, wo auf die theologische Ausbildung mehr Wert gelegt wurde und sich die Provinzleitung unter P. Hamerle¹⁵⁸ um eine universitäre Bildung der Dozenten mit einem Promotionsabschluss mühte. Mit dem Provinzial P. Johann Baptist Schmid (1909-1914)¹⁵⁹, der auch junge bayerische Patres (Schaumberger¹⁶⁰, Remberger¹⁶¹, Untergehrer¹⁶²) an verschiedenen Universitäten ausbilden ließ, rückte auch in Bayern eine größere wissenschaftliche Qualifikation der Kongregierten ins Blickfeld.

So konnte schließlich parallel zum Neuaufbruch in der Seelsorge die Ordenshochschule in Gars am Inn nach dem Zweiten Weltkrieg eine Zeit der Blüte erleben. Der Dogmatiker Viktor Schurr¹⁶³, Verfasser eines bis heute

Redemptoristen Diss. 1977 (wie Anm. 46), 1371-1379.

¹⁵⁷ Visitationsbericht des P. Karl Dilgskron 1897, AGHR PGS VI B 3; Vgl. WEISS, *Die Redemptoristen* (wie Anm. 1), 762, 768-774.; DERS., *Die Redemptoristen* Diss. 1977 (wie Anm. 46), hier bes. 1376 f.

¹⁵⁸ Andreas Hamerle (1839-1930) aus Nauders (Tirol), Redemptorist 1860, Priester 1863, relig. Schriftsteller, 1880-1894 Provinzial der Österreichischen Provinz, als solcher reformierte er das Ordensstudium in Mautern. Zu ihm Alois PICHLER, *Andreas Hamerle. Ein Charakterbild*, Warnsdorf 1933.

¹⁵⁹ Johann Baptist Schmid (1864-1926), aus München, Priester 1890, Profess 1897, 1904 Rektor von Gars und Provinzkonkulator, 1908 Rektor von Cham, 1909-1915 Provinzial, Lektor der Moral- und Pastoraltheologie, beliebter Volksmissionar, 1923-1925 Rektor von Gars, 1925-1926 von Cham.

¹⁶⁰ Johann Baptist Schaumberger (1885-1955), aus Schwandorf, Profess 1904, Priester 1909, anschließend Studium der Exegese am Biblicum in Rom, Dr. theol 1912, von 1913 bis zu seinem Tod Lektor der alttestamentlichen Exegese und der Hebräischen Sprache, galt auf Grund seiner Forschungen auf dem Gebiet alter Keilschrifttexte und der babylonischen Sternenkunde als Gelehrter von Weltruf. Zu ihm: DE MEULEMEESTER, *Bibliographie* II, 378 f.; III, 380 f.; *Archiv für Orientforschung* 17 (1956) 490 f.; Bernhard EBERMANN, *Schaumberger*, in *LThK*² 9 (1964) 373; Otto WEISS, *Schaumberger*, in *BBKL* 9 (1995) 22-25.

¹⁶¹ Franz Xaver Remberger (1883-1971), Dr. theol, aus Spielberg, Profess 1905, Priester 1912, anschließend Studium der Theologie in Wien, Domprediger in Gurk, Hausoberer, Ausbildungsleiter der Volksmissionare, durch lange Jahre Dozent der Dogmatik und der Fundamentaltheologie.

¹⁶² Josef Untergehrer (1884-1963), aus Gmain bei Dorfen, Pfarrei Schwindkirchen, Profess 1905, Priester 1910, weiterführende Studien in Beauplateau/Belgien und bei den Dominikanern am Angelicum in Rom, Dr. theol. 1913, 1913-1935 Dozent der Philosophie und zeitweilig Studentenpräfekt (Regerns), 1935-1944 Provinzprokurator, anschließend ständig in Deggendorf, verfasste eine wertvolle dreibändige „Studentatschronik“ seit den Anfängen des Hausstudiums in Bayern. Nachruf in *Briefe an unsere Freunde* 14 (1964) 8.

¹⁶³ Viktor Schurr (1898-1971), aus Donzdorf (Württemberg), Profess 1920, Priester

unübertroffenen Standardwerkes zu Boethius¹⁶⁴, wandte sich der Pastoraltheologie zu. Er leitete das *Institut für missionarische Seelsorge*, redigierte Seelsorgezeitschriften und rief die Zeitschrift *Theologie der Gegenwart* ins Leben, die den Kontakt zwischen Theologie und Praxis herstellen wollte.

Ihm zu Seite stand der Moralthologe Bernhard Häring¹⁶⁵, der zu den bedeutendsten Erneuerern der katholischen Moralthologie aus dem Geist des Evangeliums gehört. Ein besonderes Verdienst erwarb er sich beim Auf- und Ausbau der *Accademia Alfonsiana*, der moralthologischen Hochschule der Redemptoristen in Rom, an der er lange Zeit lehrte. Seit 1967 wirkte er außerdem als akademischer Lehrer in den USA. Als Konzilstheologe beim Zweiten Vatikanischen Konzil, insbesondere als Sekretär des Komitees, das die Pastoralkonstitution über die Kirche in der modernen Welt *Gaudium et Spes* redigierte, hat er seine Vorstellungen einzubringen versucht. Häring hat durch eine große Zahl von Aufsätzen und selbständigen Büchern nicht nur wissenschaftliche Erkenntnisse vermittelt, sondern wichtige Impulse für die Seelsorgspraxis gegeben. Anspielend auf seine theologischen Hauptwerke wurde sein Leben und seine Lehre ein Weg vom Gesetz hin zur Freiheit in Christus genannt¹⁶⁶.

Neben Häring und Schurr ist der Pastoralpsychologe Hermann Stenger¹⁶⁷, durch lange Jahre Professor in Innsbruck, zu nennen, auch er ein

1925, weiterführende Studien an der päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, seit 1930 Professor der Dogmatik an der Ordenshochschule in Rothenfeld und Gars, seit 1955 Professor der Pastoraltheologie an der Accademia Alfonsiana in Rom. Otto WEISS, *Schurr* in *BBKL* 9 (1995) 1141-1144 (Lit.); Augustin SCHMID, *Schurr*, in *LThK*³ 9 (2000) 304 f.

¹⁶⁴ Viktor SCHURR, *Die Trinitätslehre des Boethius im Lichte der „skytischen Kontroversen“*, Paderborn 1935.

¹⁶⁵ Bernhard Häring (1912-1998), aus Böttingen (Württemberg), Profess 1934, Priester 1939, nach Teilnahme als Sanitäter am Russlandfeldzug weiterführende Studien in Tübingen, 1946 Dr. theol, ab 1947 Professor der Moralthologie und zeitweilig auch der Soziologie in Gars, seit 1951 Professor an der Accademia Alfonsiana in Rom, Gastprofessor an mehreren nordamerikanischen Universitäten, Theologe des Zweiten Vatikanischen Konzils, Erneuerer der Moralthologie aus einem biblisch fundierten Personalismus. Otto WEISS, *Häring*, in *BBKL* 17 (2000) 562-587 (Schriften-Verzeichnis und Lit.); Josef RÖMELT, *Häring*, in *LThK*³ 11 (2001) 123.

¹⁶⁶ Vgl. Johannes GRÜNDEL, *Bernhard Häring – Wegbereiter einer lebensnahen Moralthologie*, in Stephan PAULY (Hg.), *Theologen unserer Zeit*, Stuttgart-Berlin-Köln 1997, 97-110.

¹⁶⁷ Hermann Stenger (geb. 1920), Dr. phil., Dr. theol h. c., aus München, Profess 1948, Priester 1951, Professor der Psychologie in Gars und der Pastoralpsychologie in Innsbruck. – Vgl. sein letztes Werk Hermann STENGER, *Im Zeichen des Hirten und des Lammes. Mitgift und Gift biblischer Bilder*, Innsbruck 2000. Vgl. auch Franz WEBER – Thomas BÖHM – Anna FINDEL-LUDESCHER, Hubert FINDEL (Hg.), *Im Glauben Mensch werden. Impulse für eine Pastoral, die zur Welt kommt*. Festschrift für Hermann Stenger zum 80. Geburtstag (Tübinger Perspektiven zur Pastoraltheologie und Religionspädagogik, 7) Münster 2000.

Mann, der sich nicht mit der Theorie begnügte, sondern – etwa in der Diözese Innsbruck – in praktischer Arbeit neue Wegmarken für eine Kirche setzte, die nicht zuerst von oben her strukturiert ist. Weitere Namen ließen sich anfügen. Ich nenne stellvertretend den hochbegabten Fundamentaltheologen Franz Xaver Remberger, einen Mann, der – wie er mir einmal gestand, nicht immer leichten Herzens – seine wissenschaftlichen Ambitionen zurückstellte, wenn er für die praktische Seelsorge und die Ausbildung der Volksmissionare gebraucht wurde. Ich nenne den Philosophen Alois Guggenberger¹⁶⁸, einen kritischen Schüler Martin Heideggers, von dem ein Theologie-Historiker vor kurzem geschrieben hat, er habe wie kein zweiter in einer Veröffentlichung über die Löwener Theologenschule die Alleinherrschaft des Thomismus bzw. der Neuscholastik „radikal in Frage gestellt“¹⁶⁹. Ich nenne schließlich den Neu-Exegeten Martin Eichinger¹⁷⁰, der so sehr er die moderne textkritische Exegese und Formgeschichte kannte und bejahte, dies mit einer großartigen biblischen Theologie zu verbinden wusste, die auch zahlreiche Hörer bei seinen unvergesslichen Priesterexerzitien begeisterte.

Noch einmal schien das Wort von der „wissenschaftlichen Richtung“ der süddeutschen Redemptoristen Wirklichkeit geworden zu sein, auch wenn nicht vergessen werden soll, dass auch die norddeutschen und österreichischen Patres eine nicht geringe Zahl hochbefähigter und angesehener Dozenten aufwiesen. Was Norddeutschland anlangt, hatte sich der Philosoph P. Theodor Dröge¹⁷¹ bereits in der Zwischenkriegszeit weit über die Kongrega-

¹⁶⁸ Alois Guggenberger (1903-1981), Dr. phil., Dr. theol., aus Neunstetten/Mfr., Profess 1923, Priester 1928, weiterführende Studien in Rom, Löwen und Tübingen (bei Martin Heidegger), seit 1936 Professor der Philosophie in Rothenfeld und Gars, zeitweilig auch hauptamtlich in der Seelsorge, gest. 1981 in Gars. Hauptwerke: *Der Menschengestalt und das Sein. Eine Begegnung mit Nicolai Hartmann*, Krailling vor München 1942; *Die Utopie vom Paradies* (Hohenheimer Reihe, 3) Stuttgart 1957; *Teilhard de Chardin – Versuch einer Weltsumme*, Mainz 1963; zu nennen ist ferner die durch eine Einführung und Anmerkungen erweiterte Übertragung der „Erkenntnislehre“ und der „Ontologie“ seines Lehrers Fernand van Steenberghen, Einsiedeln 1950 und 1952. – Vgl. Otto WEISS, *Zum Tode von Alois Guggenberger*, in *Christ in der Gegenwart* 33 (1981) 124.

¹⁶⁹ Christoph WEBER, *Der Religionsphilosoph Johannes Hessen (1889-1971). Ein Gelehrtenleben zwischen Modernismus und Linkskatholizismus* (Beiträge zur Kirchen- und Kulturgeschichte, 1), Frankfurt am Main 1994, 568. – Gemeint ist der Artikel: Alois GUGGENBERGER, *Philosophie oder Philosophieren? – Zur Löwener Philosophenschule*, in *Philosophisches Jahrbuch* 62 (1953) 226-240.

¹⁷⁰ Martin Eichinger (1903-1988), aus Obertrennbach/Ndb., Profess 1923, Priester 1928, Studium der Altphilologie und Geschichte, Gymnasiallehrer, Direktor im Juvenat Günzburg, später auch Rektor ebd., langjähriger Dozent der neutestamentlichen Exegese in Gars.

¹⁷¹ Theodor Dröge (1879-1941), aus Helden/Westfalen, Profess 1900, Priester 1905, seit 1907-1937 Dozent der Philosophie und Philosophiegeschichte an der Ordenshochschule in Hennef-Geistingen. Zu seinen wichtigsten Arbeiten gehört das Werk: *Der analytische*

tion hinaus einen Namen gemacht. Nun waren es besonders der Albert-Spezialist Albert Fries und der Patristiker und Dogmengeschichtler Joseph Barbel, die über die Kongregation hinaus wirkten¹⁷². Für die österreichischen Redemptoristen aber, die sich schon um die Jahrhundertwende durch wissenschaftlich, schriftstellerisch und kirchenpolitisch herausragende Gestalten wie Matthias Bauchinger¹⁷³, Augustin Rösler¹⁷⁴, Georg Freund¹⁷⁵ und Adolf Innerkofler¹⁷⁶ hervortaten und nach dem Ersten Weltkrieg in P. Johannes Hofer¹⁷⁷ einen hervorragenden Kirchenhistoriker aufweisen konn-

Charakter des Kausalprinzips. Eine metaphysische Untersuchung, Bonn 1930. Archiv der Kölner Provinz, Bonn.

¹⁷² Albert Fries (1906-1991), aus Landsweiler, Profess 1928, Priester 1932. Generalregister AGHR; Archiv der Kölner Provinz, Bonn; vgl. auch Friedrich Wilhelm BAUTZ, in *BBKL* 1 (1975) 86-88. – Joseph Barbel (1907-1973), aus Luxemburg, Profess 1928, Priester 1933, Dr. theol. 1938, lehrte 37 Jahre an der Ordenshochschule in Hennef-Geistingen, gest. in Troisdorf. Archiv der Kölner Provinz, Bonn.

¹⁷³ Matthias (Matthäus) Bauchinger (1851-1934), aus Frankenburg, Profess 1871, Priester 1874, 1880-1889 Lektor der Philosophie, des Latein und der Naturwissenschaften an der Ordenshochschule in Mautern, bedeutender Prediger, Biograph des hl. Klemens Maria Hofbauer, in Wort und Schrift kirchenpolitisch für die Christlichsozialen tätig, 1894 Austritt aus der Kongregation, dann Stadtpfarrer in Pöchlarn, 1897 niederösterreichischer Landtagsabgeordneter, seit 1907 Reichstagsabgeordneter. Zu ihm: Erich RABL, *Matthäus Bauchinger (1851-1934). Vom Redemptoristenpater zum christlichen Agrarpolitiker*, masch. phil. Dissertation, Wien 1974 (Österr. Nationalbibliothek Wien, Sign. 1,144.975); *Österr. Biographisches Lexikon*, hg. von der Österr. Akademie der Wissenschaften, unter der Leitung von Leo SANTIFALLER, bearbeitet von Eva OBERMAYER-MARNACH, Bd. 1, Wien ²1993, 54.

¹⁷⁴ Augustin Rösler (1851-1922) aus Guhrau (Schlesien), Dr. theol., Publizist, Sozialreformer, Priester 1875, Profess 1878, 1880 Dozent an der Ordenshochschule in Mautern (Steiermark), seit 1881 Lektor für Exegese, aktiv in katholischer Politik, Vereins- und Sozialarbeit, Verfasser zahlreicher theologischer und kirchenpolitischer Veröffentlichungen. Hauptwerk: *Die Frauenfrage vom Standpunkt der Natur, der Geschichte und der Offenbarung*, Wien 1893 (Freiburg ²1907), gest. in Breslau. Zu ihm Otto WEISS, *Rösler*, in *BBKL* 8 (1994) 534-537; DERS., *Rösler*, in *NDB* 21 (2003) 741 f.

¹⁷⁵ Georg Freund (1849-1906), Dr. theol., aus Peterskirchen, 1880-1884 Lektor der Moralthologie in Mautern, 1884-1893 Rektor des Klosters in Maria Stiegen in Wien, bedeutender Prediger („Männerapostel“), auch kirchenpolitisch und publizistisch tätig, besonders in der Auseinandersetzung mit der „Los-von-Rom-Bewegung“. Zu ihm: Johannes POLIFKA, *P. Georg Freund. Ein Mann der Tat*, Wien 1907.

¹⁷⁶ Adolf Innerkofler (1872-1942) aus Sexten-St. Veit (Südtirol), Profess 1893, Priester 1896, 1898 Lektor im Juvenat, 1899 im Studentat, seit 1900 Volksmissionar und Exerzitienleiter, gehörte 1905 zu den Gründern des literarischen Gralbundes, 1916 Austritt aus der Kongregation, Verfasser von Essays und Romanen, Biograph des heiligen Klemens Maria Hofbauer. Vgl. Otto WEISS, *Hofbauer und seine Biographien* (Bibl. Hist. XIX), Roma 2001, 97-107 (Lit.).

¹⁷⁷ Johannes Hofer (1879-1939), aus Meran, Profess, Priester, Studium der Geschichte in Innsbruck, 1914 Dr. phil., starb in Rom. Hauptwerke: *Johannes Kapistran*, Innsbruck-Wien-München 1937, Neuauflage Heidelberg 1964/65; *Der heilige Klemens Maria Hofbauer*.

ten, war es jetzt der Exeget Dr. Dr. Claus Schedl¹⁷⁸, der als Professor in Graz über die Kongregation hinaus wirkte.

8. – Neues Leben aus den Seminaren

Schließlich sei noch ein Blick auf die Ausbildungsstätten der Kongregation seit ihrer Wiedezulassung geworfen. Da steht an der Pforte zum zwanzigsten Jahrhundert die Errichtung des Seminars in Gars, dessen erster Direktor der selige P. Kaspar Stanggassinger¹⁷⁹ war. Das staatliche Abitur machten die Seminaristen zunächst in Rosenheim. 1911 wurde dann ein Juvenat in Günzburg errichtet. Die Schüler der oberen Klassen wohnten dort und besuchten das staatliche Gymnasium. Nach dem zweiten Weltkrieg kam ein Seminar in Forchheim und zeitweise auch in Cham hinzu¹⁸⁰. Schließlich wurde Günzburg zu Gunsten des 1955 in Ingolstadt gegründeten Seminars geschlossen. Ein Seminar für Württemberg befand sich seit 1956 in Riedlingen, eines für Baden schon zuvor beim Kloster Bickesheim¹⁸¹.

1954 schien die Rechnung aufzugehen. Nicht nur aus Günzburg, sondern zum ersten Mal auch aus Forchheim kamen Abiturienten ins Noviziat. Es war die Zeit, wo die Provinz mit mehr als 200 Mitgliedern, darunter 13 Novizen und über 40 Studenten zahlenmäßig einen Höhepunkt erreichte, wobei last not least zu erwähnen ist, dass auch der Brüdernachwuchs anstieg, vor allem nachdem die Betreuung von Lehrlingen übernommen wurde, bei denen die Brüder als Meister verschiedenen Berufen ihren Mann stellten¹⁸². Alles in allem: P. Provinzial Simon Scherzl¹⁸³, der gerne generalstabsmäßig die Besatzung der Häu-

Ein Lebensbild, Freiburg ³1923. Vgl. Otto WEISS, *Hofbauer und seine Biographen* (wie Anm. 176), 132-140; BOLAND, 163; Giuseppe DE LUCA, *Sant'Alfonso. Il mio maestro di vita cristiana*, a cura di Oreste GREGORIO, Alba 1963, 101 f.

¹⁷⁸ Claus Schedl (1914-1986), aus Oberloisdorf, Profess 1932, Priester 1939, Exeget und Religionswissenschaftler, nach Dozentur an der Universität Wien lange Jahre Professor an der Universität Graz, verfasste zahlreiche Werke zur Exegese des alten Testaments und zur vergleichenden Religionswissenschaft, sowie eine beachtliche Übersetzung der Psalmen. Provinz-Archiv Wien.

¹⁷⁹ Kaspar Stanggassinger (1871-1899), aus Berchtesgaden, Profess 1893, Priester 1895, Erzieher und Lehrer im Juvenat der Oberdeutschen Provinz in Dürrenberg bei Hallein, starb als ernannter Direktor in Gars, seliggesprochen 1988. Zu ihm: Otto WEISS, *Tun, was der Tag verlangt. Das Leben von Pater Kaspar Stanggassinger*, Freiburg i. Br. ²1989; DERS., *Kaspar Stanggassinger in Selbstzeugnissen und im Urteil seiner Zeitgenossen* (Bibl. Hist. XVI), Roma 1995; DERS., *Stanggassinger*, in *LThK*² 9 (2000) 930; Josef HEINZMANN, *Suchen, was droben ist*, Freiburg/Schweiz 1988.

¹⁸⁰ Vgl. Chroniken der Klöster Forchheim und Cham.

¹⁸¹ Vgl. die entsprechenden Chroniken.

¹⁸² Ebd.; Noviziatschronik Gars; vgl. *Catalogi CSSR*.

¹⁸³ Simon Scherzl (1896-1959), aus Unterfroschham/Ndb., nach Militärdienst und

ser und die apostolischen Arbeiten plante, konnte am Ende seines Lebens auf eine umfangreiche *acies ordinata* in 12 Klöstern blicken.

9. – Und heute?

Was dann folgte und was sich in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts anbahnte, betraf nicht nur die Redemptoristen. Es kam zu einer Kirchen- und Glaubenskrise, wie es sie vielleicht zuvor noch nie gegeben hat und von der auch die deutschen Redemptoristen nicht verschont blieben. Sie mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil in Verbindung zu bringen, würde zu kurz greifen. Das Konzil war vielmehr bereits der – fast schon zu spät gekommene – Versuch, die Krise zu meistern. Die Krise, die als Säkularisierung aller Lebensbereiche umschrieben werden kann, hatte schon zuvor eingesetzt und es mag symptomatisch sein, dass von den 1954 eingetretenen Novizen der Redemptoristen schon bald die Hälfte wieder austrat. Doch wie immer diese Entwicklung zu beurteilen und zu bewerten ist, die man mit einem allgemeinen Paradigmenwechsel oder mit dem weltanschaulichen Pluralismus der Postmoderne in Verbindung bringen mag, eines ist sicher: sie blieb nicht ohne Folgen auf die inneren und äußeren Strukturen der Kongregation in Deutschland. Was vordergründig am meisten auffällt: die Neueintritte blieben aus, die Seminare wurden geschlossen, Klöster wurden verkauft.

Doch das scheint mir nur die Oberfläche zu sein. Was bei der Begegnung mit Redemptoristen, bei Besuchen in ihren Klöstern heute auffällt, ist die Tatsache, dass sich im Vergleich zu der Zeit vor fünfzig Jahren auch die Mentalität verändert hat. Von dem manchmal fast überheblichen Siegkatholizismus der Volksmissionare vergangener Zeiten, die von den Kanzeln herab die Menschen verdonnerten, ist nichts mehr zu spüren, dagegen viel Menschlichkeit, Bescheidenheit, Demut und der Wille, bei den Menschen zu sein, zumal – wie es der ursprüngliche Impuls des Gründers vorsah – bei den Armen und Ausgegrenzten, und ihr Leben zu teilen. Und ich denke, wenn man Geschichte nicht nur nach dem beurteilt, was glanzvoll in die Augen springt, sondern daran glaubt, dass Geschichte immer auch Geschichte Gottes mit den Menschen ist, dann könnte es ja sein, dass eine göttliche Pädagogik hinter der gegenwärtigen Situation steht, und deren Botschaft könnte lauten: Besinnt euch zurück auf eure Anfänge! Nicht im Krönungsornat geht Christus durch die Zeit, sondern im armen Pilgerkleid und oft genug ist es auch ein Weg zum Kreuz. Gottes Kraft vollendet sich nicht in glänzendem

kurzem Architekturstudium Eintritt in die Kongregation, Profess 1920, Priester 1924, seit 1936 Provinzkonkulator, 1946-1959 Provinzial der Oberdeutschen Provinz, Vorsitzender der „Deutschen Missionskonferenz“, eines Zusammenschlusses der Orden, die sich der missionarischen Seelsorge verpflichtet wissen. *Catalogi CSSR*; KLOSTERKAMP, *Katholische Volksmission* (wie Anm. 146), 272-276, 320 f., 325-330.

äußeren Wachstum, sondern in der Schwachheit. Vielleicht sollten wir bei allen notwendigen und wichtigen seelsorgerischen heutigen Planungen und allen Bemühungen um Erneuerung diese göttliche Pädagogik nicht vergessen. Ob sich dann angesichts des Schrumpfungsprozesses auch die äußeren Strukturen stärker verändern müssen, ob möglicher Weise die Teilung von 1854 rückgängig gemacht werden soll, das ist eine nicht unwichtige, aber vielleicht doch zweitrangige Frage.

Damit bin ich am Ende meiner Betrachtungen. Die vergangenen 150 Jahre, die der Gründung der Deutschen Provinz am 21. Februar 1854 folgten, waren Jahre voller Höhen und Tiefen. Danken wir dem Herrgott für seine Führung und Fügung und bitten ihn um seinen Beistand für die Zukunft!

Anhang:

ABSCHIEDSGRUSS DER ALTÖTTINGER
REDEMPTORISTEN AN DIE MUTTERGOTTES¹⁸⁴

„So ist die Trennungsstunde denn gekommen,
o Gnadenmutter! ach, wir ziehen fort!
Vom bangen Schmerze ist die Brust beklommen,
Da wir verlassen Deinen Gnadenort
Wo Deine Milde wir so oft erfahren
Und Deinen Schutz in mancherlei Gefahren.

Nun werden wir nicht mehr Dein Lob verkünden,
Noch Deine Liebe und Barmherzigkeit,
Nicht mehr die Pilger von der Schuld entbinden,
Ach, deren Heil wir uns so ganz geweiht:
Die wir so oft und gern zu Dir geleitet
Und zum Empfang des Heiligen bereitet.

Des heiligen Opfers Früchte zuzuwenden
Den Gläubigen an diesem Gnadenort,
Das Brod des Lebens ihnen auszuspenden
Ist uns nicht mehr vergönnt, wir müssen fort!
Wir müssen, ach! von Dir, o Mutter! scheiden,
Du wirst in die Verbannung uns geleiten!

Den Abschied es erschwert, dass unser Streben
Dem Heil der Pilger nicht mehr dienen kann!
Doch, Gottes Willen sind wir ganz ergeben
Und beten seinen heil'gen Rathschluß an.
Gern wollen wir des Meisters Wort befolgen;
Wie mich so werden sie auch Euch verfolgen!

Nicht Groll im Herzen gehen wir von dannen,
O nein! wir segnen die, die uns geflucht;
Wir fleh'n für Jene, die uns Uebles sannen.
Die blindlings unsern Untergang gesucht.
So wollen wir des Heilands Lehre üben:
Ich sag' euch, auch die Feinde sollt ihr lieben!

Nun zieh'n wir fort mit kummervollem Herzen,
Gleich wie zerstreute Schäflein unsres Herrn;
Doch werden wir in der Verbannung Schmerzen

¹⁸⁴ Exemplar im AGHR, PGS., Altötting.

Vom lieben Gnadenort Altötting fern
 Maria stets Dich in dem Herzen tragen
 In trüben wie in heitern Lebenstagen.

Behüte Deine Kinder, die Dich lieben,
 Die wir gepflegt an diesem Gnadenort,
 Die wegen unsers Scheidens sich betrüben,
 Sei in dem Sturm der Zeit ihr Trost und Hort!
 Auch unsre Schritte wirst Du gnädig lenken,
 Und der Verbannten mitleidvoll gedenken.

Bald wirst Du über diesen Sturm hinwehen,
 Dann kehrt der Friede auf die Welt zurück;
 Dann werden wir Altötting wieder sehen,
 Und bei Dir finden wieder Ruh und Glück.
 Dann werden wir, so hoffen wir, uns freuen,
 Mit neuem Eifer Deinem Trost uns weihen.

ZUSAMMENFASSUNG

Am 21. Februar 1854 wurde in Altötting in Bayern feierlich die Trennung der Deutschen Provinz von der Österreichischen Provinz vollzogen. Der Tag gilt als Geburtstag der Deutschen Provinz. Dem Tag ging seit der Gründung des Klosters in Altötting 1841 eine bewegte Vorgeschichte voraus, deren Höhepunkt die Auswirkungen der Revolution von 1848 darstellten. Eine der Folgen war nach der Aufhebung der Kongregation in Österreich 1849 die Änderung des Namens „österreichische Provinz“ in „deutsche Provinz“ durch den in Altötting residierenden österreichischen Provinzial. Der Akt erlangte keine rechtliche Gültigkeit, war jedoch die Vorstufe zur Trennung, die nach der Wiederzulassung der Kongregation in Österreich vorgenommen wurde.

Die Deutsche Provinz entwickelte sich schnell. Bereits 1859 kam es zur Abtrennung der Niederdeutschen von der Oberdeutschen Provinz, deren Entwicklung, jedoch auch mit Blick auf die übrigen deutschsprachigen Provinzen in dem Beitrag modellhaft dargestellt wird. Allerdings hatten beide Provinzen schon bald einen schweren Rückschlag zu erleiden. Die Mitbrüder wurden als „Vaterlandsfeinde“ 1873-1894 aus dem neuen Deutschen Reich ausgewiesen. Eine Folge der Ausweisung war jedoch die Übernahme von „Missionen“ in Brasilien und Argentinien. Nach dem Ende des Exils schritt die Entwicklung weiter voran. Neue Konzepte der missionarischen Seelsorge wurden entwickelt. Auch die theologische Wissenschaft erreichte nach dem Zweiten Weltkrieg eine Blüte (Viktor Schurr, Bernhard Häring). Seit den 60er Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts ging jedoch die Zahl der Mitglieder der deutschsprachigen Provinzen immer weiter zurück. Heute werden daher neue Formen des Zusammenarbeitens und des Zusammengehens der deutschsprachigen Provinzen gesucht.

RÉSUMÉ

Le 21 février 1854, à Altötting en Bavière, les Rédemptoristes célébrèrent solennement la séparation de la Province allemande d'avec la Province autrichienne. Ce jour est considéré comme celui de la naissance de la Province allemande. Mais cet événement avait été précédé d'une histoire assez agitée, remontant à la fondation de la maison d'Altötting en

1841, histoire dont le point d'orgue fut la révolution de 1848. Une des conséquences fut – après la suppression de la Congrégation en Autriche – le changement de nom par le Provincial autrichien résidant à Altötting: la “province autrichienne” devint la “Province allemande”. Ce changement de nom n'avait pas de portée juridique, mais constituait cependant un pas vers la séparation, qui fut consommée après le rétablissement de la Congrégation en Autriche.

La Province allemande se développa rapidement. Dès 1859, elle se divisa en une “Province de Germanie inférieure” et une “Province de Germanie supérieure”, dont le développement, en comparaison avec les autres Provinces germanophones, sera regardé comme un modèle. Assez rapidement les deux Provinces eurent à subir un rude coup. De 1873 à 1894, les confrères, considérés comme “ennemis de la Patrie”, furent bannis du nouvel Empire allemand. Une conséquence en fut l'acceptation de “missions” au Brésil et en Argentine. À la fin de l'exil, le développement se poursuivit. On chercha de nouveaux concepts concernant la pastorale missionnaire. Après la deuxième guerre mondiale, la recherche théologique connut un bel essor (comme Viktor Schurr, Bernhard Häring). Depuis l'année 1960, le nombre des membres des Provinces germanophones ne cessa de diminuer. Aussi aujourd'hui, recherche-t-on de nouvelles formes de collaboration et de coordination entre les Provinces germanophones.